Mitteilungen VSB = Communications de l'ABS

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Arbido-B : Bulletin**

Band (Jahr): **5 (1990)**

Heft 7

PDF erstellt am: **01.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Mitteilungen VSB
Communications de l'ABS

89. Generalversammlung VSB 1990 in Freiburg

20. – 22. September

Die VSB unterwegs – Zusammenfassung der Diskussion des «Weissbuchs»

Der Präsident gibt in seinem Eintretensreferat einen Rückblick über die einzelnen Schritte, die zur nun angelaufenen Strukturreform der VSB geführt haben. Er erläutert sodann das Vorgehen der Arbeitsgruppe «Strukturreform», das in die Ausarbeitung von neun kommentierten Thesen mündete. Die Reformphase soll in einem Zeitraum von drei Jahren vor sich gehen, also auf die Generalversammlung von 1992 in Genf abgeschlossen sein. Als Leitidee galt die Abkehr vom bisherigen Repräsentationsprinzip und die Hinwendung zum Personenprinzip. Die erste Etappe wurde begleitet durch eine auf Verbandsberatung spezialisierte Berner Beratungsfirma. Die Hauptziele waren eine Verstärkung der Identifikation der Mitglieder mit ihrem Berufsverband, eine bessere Effizienz der Geschäftsabwicklung, eine Zusammenarbeit aller Stufen und schliesslich ein nach unternehmerischen Gesichtspunkten geführter Verband.

Die anfangs nur sehr zögernd benutzte Diskussion führte im Rahmen der Verbandsziele zum Problem Ausbildung. Angeregt wird die Übertragung dieses grossen Aufgabenkomplexes im Rahmen der Aufgabenverteilung zwischen Bund, Kantonen und Gemeinden an die Kantone. Der Berufsverband ist allein dazu nicht mehr in der Lage; er muss sich auf öffentliche Gremien abstützen.

VEREINIGUNG SCHWEIZERISCHER BIBLIOTHEKARE
Beitritt Einzelmitglied

Name _____

Vorname _____

Geburtsdatum _____

Bibliothek _____

Privatadresse: Strasse _____

PLZ, Ort _____

Datum _____ Unterschrift _____

Ausbildung: ☐ VSB ☐ EBG

☐ andere: _____

tourner s.v.p.

Schweizerische Landesbibliothek, Sekretariat VSB, Hallwylstrasse 15, 3003 Bern

Die neun Thesen werden nun einzeln vorgestellt und durch die Mitglieder der Arbeitsgruppe kommentiert.

These 1:

Angeregt wird eine Öffnung der Aktivitäten der VSB auf alle dokumentarischen Belange, da sich die ursprünglichen Grenzen zwischen Bibliothek und Dokumentation vor allen in der Recherche und in der Abfrage von Datenbanken zunehmend verwischen. Es stellt sich auch die Frage, wer heute als Bibliothekar bezeichnet werden kann. Unter dieser Berufsbezeichnung hat sich heute eine ganze Gruppe von Berufen, von den handwerklichen bis zu den Informatikberufen, zusammengefunden. Es wird dabei auf eine Einheitsorganisation aller drei im Informations- und Dokumentationsbereich tätigen Organisationen der Schweiz angespielt. Nach Auffassung des Präsidenten lässt sich diese jedoch nur sehr langsam verwirklichen, jedenfalls nicht in dem ihm jetzt zur Verfügung stehenden Zeitraum. Die halbjährlich stattfindenden Gespräche aller drei Präsidenten dienen unter anderem auch der Erörterung dieser Frage. Die Frage «Wer ist ein Bibliothekar?» gehört in den Komplex von These 3.

These 2:

Die These gibt zu keinen besonderen Bemerkungen Anlass.

These 3:

Unbestritten scheint die Öffnung der Vereinigung für weitere Berufskategorien. Es stellt sich dabei die Frage, ob eine Kategorie Aktiv- und eine Kategorie Passivmitglieder geschaffen werden soll.
Die Mitgliedschaft der VSB ist vor allem für die SAB/CLP ein Problem: Dort erfüllt nur die Minderheit der Mitglieder die Bedingungen für die VSB-Mitgliedschaft. Lässt sich die Frage auch da mit zwei Kategorien, Vollmitglieder und assoziierte Mitglieder, lösen? VSB-Mitglieder innerhalb der SAB/CLP bezahlen zwei Mitgliederbeiträge. Eine weitere Öffnung der VSB erweckt auch Bedenken: Dringt man damit nicht in das Gebiet

---

ASSOCIATION DES BIBLIOTHECAIRES SUISSES
Demande d'admission (membre individuel)

Nom _____

Prénom _____

Né(e) le _____

Bibliothèque _____

Adresse privée Rue _____

No postal, Domicile _____

Date _____ Signature _____

Formation: ☐ ABS ☐ EBG

☐ autre: _____

Bitte wenden

Bibliothèque Nationale, Secrétariat ABS, Hallwylstrasse 15, 3003 Berne

der beiden anderen Vereinigungen ein? Anzustreben ist eine Föderation der drei Vereinigungen, die dann in einen Dachverband mit einem einzigen Mitgliederbeitrag ausmünden kann. In diesem Zusammenhang wird auch das Problem des Namens der Vereinigung aufgeworfen. Drängt sich eine Änderung nicht auf? Hinsichtlich einer Föderation oder gar eines Zusammenschlusses aller drei Vereinigungen werden Vergleiche mit Frankreich angestellt, wo tatsächlich eine Art Dachorganisation besteht. «Pièce de résistance» bilden, und das ist unbestritten, die zahlreichen sogenannten nebenamtlichen Bibliothekare, die lediglich durch die SAB/CLP erfasst werden können.

These 4:

Ziel dieser These ist es, den beiden Gruppen die künftig die Vereinigung bilden sollen, die Einzelmitglieder und die Kollektivmitglieder, deutlich zu charakterisieren und vor allem der Organisation der Einzelmitglieder, der bisherigen Personalorganisation also, etwas mehr Impulse und Kompetenzen zu verleihen. Die Frage wird gestellt nach den Beziehungen zwischen dem Gesamtverband und den Regionalgruppen. Das klare Auseinanderhalten zwischen einer Organisation von Einzelmitgliedern und einer Organisation von Kollektivmitgliedern ruft nach der Frage der Zukunft der SAB/CLP, die bekanntlich Einzel- und Kollektivmitglieder enthält. Die Lösung dieses Problems ist offen geblieben, wenn sich auch gewisse Lösungsansätze zeigen. Auf alle Fälle bedingt die Existenz einer Gruppe von Einzelmitgliedern (heute Personalorganisation) eine parallele Gruppierung der Kollektivmitglieder. Je nach Stellung könnten sich dann die SAB/CLP-Mitglieder entweder der einen oder anderen Institution zuwenden. Die eben skizzierte Trennung zwischen den Bibliotheken und Bibliothekaren lässt die Befürchtung für eine mögliche Pattsituation aufkommen, da auf der einen Seite die Arbeitgeber und auf der anderen Seite die Arbeitnehmer, also die Angestellten, sitzen. Diese Befürchtung scheint allerdings nicht so gravierend, da Bibliotheksleiter und Mitarbeiter häufig die gleichen Interessen vor den Behörden zu vertreten haben. Vermisst wird ferner eine konkretere Charakterisierung der Gruppierung der Einzelmitglieder. Wie werden zum Beispiel die Regionalgruppen integriert?

These 5 und 6:

Erwartungsgemäss geben diese beiden Thesen am meisten zu reden. Hier liegt auch ein Gegenvorschlag der SAB/CLP vor, der die Beibehaltung der Generalversammlung postuliert. Es geht um zwei Dinge, um das Problem der Repräsentativität, wie sie im heutigen, allgemein als zu gross und schwerfällig betrachteten Vorstand besteht und um das Problem des Gleichgewichts zwischen Einzel- und Kollektivmitgliedern. Die Bedenken gegen die Delegiertenversammlung rühren unter anderem daher, dass die die Delegierten zu wählenden Gruppierungen einen höchst unterschiedlichen Organisationsstand aufweisen. Am Beispiel wiederum von Frankreich wird gezeigt, dass eine Delegiertenversammlung eine vermittelnde Funktion zwischen den horizontalen und vertikalen Organisation eines Verbandes haben kann, nämlich das Bindeglied zwischen Verbandsleitung und Generalversammlung, die in Frankreich weiterhin das oberste Organ darstellt. Für die Delegiertenversammlung spricht, dass sie eben dazu angetan ist, die einzelnen Gruppierungen zu mehr Leben zu erwecken. Konkret: die Delegierten sorgen dafür, dass diejenigen, die sie gewählt haben, eine gewisse Aktivität entfalten. Es wird sodann gewünscht, dass präzisere Angaben über Grösse und Aufgaben der Delegiertenversammlung vorliegen. Zum Gegenantrag der SAB/CLP wird präzisiert, dass ebenfalls ein Zwischenorgan vorgesehen ist, nämlich eine Art «Grosser Vorstand», der die Mittlerfunktion zwischen Exekutive und Basis darstellt. Der «Grosse Vorstand» gewährleistet im weiteren die Repräsentativität der mannigfachen Gruppen, die die VSB heute konstituieren. Befürchtet wird eine zu grosse Macht für die einzelnen Mitglieder des (kleinen) Vorstandes, in dem wegen der

zu erwartenden Arbeit ohnehin nur Vertreter von grossen Bibliotheken sitzen können, die überhaupt in der Lage sind, jemanden freizustellen. Ausserdem wird bezweifelt, ob das Zuhören bei einer Delegiertenversammlung eine grosse Attraktivität für den Besuch der Jahrestagung ausüben kann. Eine Generalversammlung ist weit mehr motivierend. Der Vergleich mit der SAB/CLP, die die Delegiertenversammlung eingeführt hat, ist nicht gut möglich, da die SAB/CLP streng nach Sprachregionen gegliedert ist. Eine weitere Befürchtung besteht darin, dass ähnlich wie im bestehenden Vorstand in einer Delegiertenversammlung die Gefahr der Kooptation gross ist, auch wenn hinsichtlich Effizienz eine Delegiertenversammlung einer Generalversammlung überlegen wäre. Die Gefahr, dass der bestehende, häufig kritisierte Zustand einfach auf die Delegiertenversammlung übertragen wird, ist gross.
Als Kompromiss wird eine Organisationsform vorgeschlagen, die die Generalversammlung als oberstes Organ weiterhin beibehält, dann die Delegiertenversammlung neu einführt und den an sich unbestrittenen kleinen Vorstand ebenfalls neu definiert. Der Generalversammlung kämen die grundlegenden richtungsweisenden Entscheidungen zu, während die Delegiertenversammlung eher die Tagesentscheidungen zu treffen hätte. Der Präsident schlägt vor, der Generalversammlung nicht nur die Möglichkeit zu geben, über die vorliegenden Anträge abzustimmen, sondern auch einen Kompromiss in ihre Entscheidungen einzubeziehen. Da die Delegiertenversammlung nicht mehr garantiert, dass anlässlich ihrer Versammlung der bisher an den Generalversammlungen übliche Meinungs- und Erfahrungsaustausch unter Kollegen zustandekommt, wird gefordert, dass neben der Delegiertenversammlung nach ausländischem Vorbild ein schweizerischer Bibliothekartag als Fortbildungsveranstaltung organisiert wird. Zugunsten der Delegiertenversammlung und des Vorschlages des Vorstandes wird geäussert, dass hinter einer solchen Delegiertenversammlung sehr wohl eine Art Generalversammlung der Einzelmitglieder und ein entsprechender Anlass der Kollektivmitglieder stehen könnte. Die Mitsprache jedes einzelnen ist also in jedem Falle gewährt. Zugunsten der Beibehaltung der Generalversammlung spricht der Umstand, dass jährlich mehr Mitglieder daran teilnehmen und dass sich praktisch jedes Jahr eine recht lebhafte Diskussion entwikkelt. Die Generalversammlung sollte mehr zu sagen haben, statt abgeschafft zu werden.

These 7:

Zum Problem der Namensgebung für den neugestalteten Verband wird die Sorge geäussert, dass die Beziehung zu «Biblos» = Buch verloren gehen könnte. Nicht mehr zeitgemäss ist allerdings das Wort Vereinigung, das ganz andere Dinge suggeriert als einen Berufsverband.

These 8 und 9:

Bei der Frage nach erhöhten Einnahmen der VSB zur Deckung der administrativen Kosten (Sekretariat) stellt sich die Frage nach Bundessubventionen, da die VSB «gemeinwirtschaftliche» Aufgaben im Dienste der Öffentlichkeit erfüllt. In einem Votum wird generell mehr Professionalität in der VSB gefordert, damit sie auch von aussen überall wahrgenommen wird. Dies gilt auch für die Bereiche wie Ausbildung und Verbandsstruktur. Im Zusammenhang mit dem in These 9 geäusserten Begriff der Ausbildung wird eine kohärente Ausbildungspolitik der VSB gefordert, nicht einfach Ausbildung.
Abschliessend wird auch noch die Frage der Einführung einer Urabstimmung aufgeworfen; diese wäre dann über wirklich grundlegende Dinge durchzuführen (neue Statuten, neuer Vereinszweck usw.).
Das dem Vorstand zu erteilende Mandat gibt zu keinen Bemerkungen Anlass.
Zum Schluss wird der Arbeitsgruppe «Strukturreform» und dem Vorstand für die im vergangenen Jahr geleistete Arbeit der beste Dank ausgesprochen. Anschliessend wird noch eine Erklärung der Arbeitsgemeinschaft «Studien- und Bildungsbibliotheken» verle-

sen, in der sich diese entschieden zur geplanten Delegiertenversammlung bekennt. Auch ihr ist es ein Anliegen, dass die VSB künftig möglichst profiliert nach aussen auftritt.

Willi Treichler

Protokoll der 89. statutarischen Generalversammlung vom 21. September 1990

In einer temperamentvollen Begrüssungsansprache legt der Direktor der Kantons- und Universitätsbibliothek Freiburg, Martin Nicoulin, ein flammendes Bekenntnis zur Öffnung der Bibliothekswelt nach Europa, zu den neuen Techniken, aber auch zum Medium Buch ab. Um die 500 Teilnehmerinnen und Teilnehmer sind der Einladung nach Freiburg gefolgt, was in der VSB-Geschichte einen absoluten Rekord darstellt. Die traditionellen Beziehungen zum Ausland stellte wiederum eine stattliche Schar ausländischer Gäste her: Herr H.-P. Geh, Stuttgart, Herr J. Dörpinghaus, Freiburg, Herr A. Fischer, Reutlingen, Herr J. Hering, Stuttgart, Herr H.-J. Kuhlmann, Essen, Herr H.-J. Kuhlmeyer, Göttingen, Herr J. Marbach, Hamburg, Mrs D. Shorley, Belfast, Mme A.-F. Bonnardel, Paris, M. J.-C. Garetta, Paris, Mme M. Mollet, Valence, Signora S. Caproni, Rom, Signora St. Murianni, Rom, Herr E. Tiefenthaler, Bregenz. Die schweizerischen Schwesterorganisationen, die Schweizerische Vereinigung für Dokumentation und die Vereinigung Schweizerischer Archivare waren mit ihren Präsidenten, Edmond G. Wyss und Rolf Aebersold, vertreten. Ausserdem verfolgten verschiedene Medienvertreter das Tagungsgeschehen.

Verhandlungen

Der Präsident eröffnet um 15.35 Uhr die statutarische Generalversammlung. Er begrüsst im Namen des Vorstandes offiziell die ausländischen Gäste, allen voran den Präsidenten der IFLA, Hans-Peter Geh, dessen regelmässige Präsenz an den VSB-Generalversammlungen für den schweizerischen Berufsverband eine besondere Ehre darstellt. Nicht minder herzlich heisst er die beiden Vertreter der beiden Schweizerischen Schwesterorganisationen, SVD und VSA, willkommen sowie Anton Gattlen, den Präsidenten des Stiftungsrates der Schweizerischen Volksbibliothek, die die Jahrestagung der VSB zur Überreichung ihres jährlichen Preises ausgewählt hat. Die beiden Vorstandsmitglieder Jacques Rychner und Alois Schacher mussten aus persönlichen Gründen der Generalversammlung fernbleiben.
Als Stimmenzähler schlägt der Präsident Anna Schlosser, Michel Schlup und Jean-Claude Rohner vor, die von der Versammlung einstimmig bestätigt werden. Zur Traktandenliste liegen keine Änderungsanträge vor.

1. Protokoll der 88. Generalversammlung vom 6. Oktober 1989 in Lugano

Das Protokoll der 88. Generalversammlung vom 6. Oktober 1989 in Lugano wird einstimmig gutgeheissen.

2. Jahresbericht 1989/90 des Präsidenten

In Ergänzung zum gedruckten Jahresbericht, gibt der Präsident noch die genaue Mitgliederzahl der VSB bekannt: 1257 (1243) Einzelmitglieder und 218 (213) Kollektivmitglieder. Folgende Mitglieder sind in der Berichtsperiode verstorben: Dora Aebi (Bern), Emmanuel Dejung (Winterthur), Emil Greuter (Frauenfeld), Gabriela Hikl /Zürich), Hans Huber (Sursee), Egon Isler (Frauenfeld), F. Monteleone (Fribourg), E. Rochat (Lausanne) und Lioba Schnürer (Fribourg). Die Versammlung erhebt sich zum Gedenken an die verstorbenen Kollegen. Die Zahlen zeigen, dass das Wachstum der VSB nur sehr langsam vor sich geht, was den Vorstand dazu bewogen hat, die Rekrutierungsbemühungen für neue Mitglieder zu intensivieren. Zu diesem Zweck hat der Vorstand auch die entsprechenden Werbeunterlagen der VSB überprüft.
Von der Möglichkeit der Diskussion wird nicht Gebrauch gemacht; in der Abstimmung wird der Jahresbericht praktisch einstimmig verabschiedet.

3. Jahresrechnung 1989 und Revisorenbericht

Der Präsident bemerkt zur Jahresrechnung, dass diese erstmals von einer Treuhandgesellschaft erstellt wurde. Der grosse Bestand an transitorischen Aktiven rührt daher, dass am Bilanzstichtag noch sehr viele Beträge, unter anderem auch solche, die die Generalversammlung in Lugano betrafen, nicht definitiv einer Kontostelle zugeordnet werden konnten.

Die Diskussion wird nicht verlangt. Der Präsident ersucht die Rechnungsrevisorin, Frau Judith Renner-Bach, den Revisorenbericht zu verlesen. Darin beantragen die beiden Revisoren, die Jahresrechnung 1989 zu genehmigen, unter dem Vorbehalt, dass die Rechnung «Drucksachenfonds» neu zu erstellen ist, da sich dort zahlreiche Unklarheiten finden. Der Revisorenbericht gibt ebenfalls zu keinen Interventionen Anlass.

In der Abstimmung wird die Jahresrechnung 1989 einstimmig gutgeheissen und damit dem Vorstand und den Kassenorganen Entlastung erteilt.

4. Beiträge 1991

4.1 Einzelmitglieder

Gemäss Statuten bestimmt die Generalversammlung die Höhe des Jahresbeitrages für Einzelmitglieder; die Jahresbeiträge für Kollektivmitglieder werden einzeln vom Vorstand festgelegt. Der Vorstand beantragt, den Jahresbeitrag für Einzelmitglieder unverändert auf Fr. 50.– zu belassen.

4.2 Jahresbeitrag für in Ausbildung begriffene Mitglieder

Der Vorstand schlägt der Generalversammlung vor, den Jahresbeitrag für in Ausbildung befindliche Mitglieder zu erlassen. Dies bedeutet, dass Personen, die entweder die VSB-Ausbildung, die Ausbildung an der Ecole supérieure d'information documentaire (früher EBG) oder eine gleichwertige Ausbildung durchlaufen, während der Dauer ihrer Ausbildung, jedoch höchstens während drei Jahren, keinen Jahresbeitrag zu entrichten haben. Diese Unentgeltlichkeit enthebt sie aber nicht von der Pflicht, sich ordnungsgemäss um die VSB-Mitgliedschaft zu bewerben. Anlass für diesen Vorstoss war der Umstand, dass der Vorstand die VSB den künftigen Kolleginnen und Kollegen auf diese Weise möglichst nahe bringen möchte. Als Alternative wurde eine Staffelung der Mitgliederbeiträge erwogen, doch aus administrativen Gründen dann fallen gelassen.

Die Diskussion wird nicht verlangt; in der Abstimmung werden beide Anträge des Vorstandes oppositionslos akzeptiert.

5. Strukturanalyse VSB: Thesen 1990

Der Präsident erläutert zu Beginn das zur Anwendung kommende Verfahren: Keine neue Debatte über einzelne Thesen, sondern lediglich bei These 5 und 6, zu denen ein Gegenvorschlag der SAB/CLP vorliegt, ein Vortragen der gegenseitigen Standpunkte. Über jede einzelne These soll abgestimmt werden; dort wo Gegenanträge vorliegen, sollen diese einzeln einander gegenübergestellt werden. Derjenige Antrag, der am Schluss übrig bleibt, unterliegt dann noch, quasi als Bestätigung, einer Schlussabstimmung. Dieses Verfahren wird auch im eidgenössischen Parlament angewendet. Es scheint vielleicht etwas umständlich, doch benachteiligt es keine der vorgetragenen Meinungen. Am Schluss erfolgt noch eine Gesamtabstimmung über alle neun Thesen sowie über das dem Vorstand zu erteilende Mandat. Der Präsident erinnert daran, dass auf keine Anträge eingegangen werden kann, die nicht innerhalb der festgelegten Frist eingereicht worden sind.

Der Präsident stellt dieses Vorgehen zur Diskussion. R. Barth stellt im Sinne eines Ordnungsantrages das Begehren, zu Punkt 6 noch eine weitere Variante einzubauen. Aus der Diskussion vom Vormittag glaubt er verspürt zu haben, dass noch eine weitere Variante zu diskutieren ist. Der Präsident begreift diesen Antrag als Kompromissvorschlag zu den beiden bereits vorliegenden und sucht die Versammlung um Stellungnahme. In der Abstimmung wird der Antrag Barth mit klarer Mehrheit angenommen.

Anschliessend werden die Texte der einzelnen Thesen auf Deutsch und Französisch vorgetragen und wo notwendig kommentiert. Bei den Thesen 1–4 und 7–9 ergeben

sich in den Abstimmungen grosse Mehrheiten dafür und lediglich vereinzelte Ablehnungen oder/und Enthaltungen.
Erwartungsgemäss geben die Thesen 5 und 6 am meisten zu reden. E. Wiss begründet die Haltung des Vorstandes mit dem Hinweis auf Effizienz und Repräsentativität. Das Problem Effizienz besteht im wesentlichen aus der Länge der Entscheidungswege, die durch die Einfügung eines neuen Organs noch verlängert werden. Andererseits ist es offensichtlich, dass in einer Delegiertenversammlung das Prinzip der Repräsentativität viel besser zum Ausdruck kommt. Die bisherige Generalversammlung vermag diese Repräsentativität nicht zu erfüllen, ist doch für die Zusammensetzung des Elektorates die Attraktivität des Tagungsortes oft weit bedeutsamer als die Traktandenliste. Der immer wieder gehörte Vorwurf der Kooptierung in den Vorstand wird bei der vorgeschlagenen Lösung weitgehend entkräftet, da die Hälfte der Delegierten aus dem Kreis der Einzelmitglieder, also der heutigen Personalorganisation, entstammt. Kooptation könnte also nur noch von Seiten der Kollektivmitglieder erfolgen. Verschiedene Male ist die Grösse und damit die Schwerfälligkeit des bisherigen Vorstandes gerügt worden. Die vorgeschlagene Lösung mit einem kleinen Vorstand trägt dem Rechnung; der Vorstand wird damit zu einem reinen Exekutivorgan und nicht zu einer Art Parlament der einzelnen Mitgliederkategorien.
Die SAB/CLP hat der Versammlung schriftlich einen Gegenantrag eingereicht, der in der Folge von Marianne Laubscher begründet wird: Der Vorstand der SAB/CLP erachtet es als ausschlaggebend, dass die höchste Gewalt innerhalb der VSB bei der Generalversammlung verbleibt. Die SAB/CLP fordert ausserdem, dass die Generalversammlung einen Vorstand wählt, dessen Zusammensetzung repräsentativ ist für die verschiedenen Zweige der VSB und der in effizienter Weise die Arbeit des Ausschusses unterstützt. Hier schliesst sich die SAB/CLP den Vorstellungen des Vorstandes an, da es auch für sie unbestritten ist, dass die VSB eines effizienten Führungsorgans bedarf. Als Sprecher der DIBI/BIDI verteidigt J.-C. Rohner die vorliegenden Thesen des Weissbuchs. Die DIBI/BIDI unterstützen sowohl die Zweiteilung des Verbandes in einen Sektor Einzelmitglieder und in einen Sektor Bibliotheken, also auch die Reduktion des Vorstandes um die Hälfte. Besonders aber begrüssen sie die Delegiertenversammlung. Nur mit der Delegiertenversammlung kann die Basis aktiviert werden. Nur über die Delegiertenversammlung haben die Leute die Möglichkeit mitzubestimmen, die nicht an die Generalversammlung gehen können. Dies ist eine erhebliche Anzahl unserer Mitglieder. Alle Mitglieder, die an der Generalversammlung nicht anwesend sind, haben keine Stimme ohne Delegiertenversammlung. Es ist eine undemokratische Methode, nur die Generalversammlung abstimmen zu lassen.
Der Präsident ermahnt die Versammlung, bei der Sache zu bleiben und nur die zur Diskussion stehenden drei Anträge – Antrag des Vorstandes, Antrag der SAB/CLP und Kompromissantrag Barth – zu diskutieren. R. Barth stellt nun seinen Kompromissvorschlag vor: «Oberstes Organ der VSB ist die Generalversammlung. Das Gleichgewicht zwischen Kollektivmitgliedern und Einzelmitgliedern wird durch die Stimmenverteilung garantiert. Die Generalversammlung wählt einen Vorstand von 5 bis 7 Mitgliedern, der das Führungsorgan der Vereinigung in ihrer Gesamtheit bildet. Die Generalversammlung billigt Rechenschaftsbericht, Statutenänderungen und bestätigt die grundsätzliche Politik des Vorstandes.» Als Begründung zur Beibehaltung der Generalversammlung sieht R. Barth die im Vergleich zu kantonalen Abstimmungen gute Beteiligung. Der Generalversammlung sollen grundsätzliche Funktionen übertragen werden. An den Generalversammlungen sollen die Mitglieder auch die Möglichkeit haben, den durch sie gewählten Gesamtvorstand in seiner Gesamtheit vor sich zu sehen. R. Specht möchte vor einer Abstimmung über den Kompromissvorschlag Barth von ihm wissen, wie er sich These 6 vorstellt, die eben dann den Vorschlag für eine Delegiertenversammlung beinhalten soll. R. Barth schlägt folgenden Text als These 6 vor: «Die Delegiertenversammlung setzt sich paritätisch aus den

Delegierten der Einzelmitglieder und der Kollektivmitglieder zusammen.» Der Präsident fasst nochmals den Inhalt des Kompromissvorschlages von R. Barth zusammen:
- Beibehaltung der Generalversammlung;
- Einführung der Delegiertenversammlung;
- Schaffung eines kleinen Vorstandes.

R. Kully möchte wissen, welche Funktionen denn diese Delegiertenversammlung wahrzunehmen habe. Der Präsident lehnt entschieden eine weitere Grundsatzdiskussion ab und lässt R. Barth seine Vorstellungen über die Delegiertenversammlung seines Kompromissvorschlages darlegen: Die Delegiertenversammlung deckt sich im wesentlichen mit derjenigen des offiziellen Vorschlages. Die Generalversammlung wird lediglich bei grundsätzlichen Fragen wie Statutenänderungen, neuen Prüfungsreglementen usw. angesprochen. Die Delegiertenversammlung hingegen hat vor allen den Vorstand wirksam zu entlasten. Somit kann dieser sich seiner eigentlichen Aufgabe, der Führung des Verbandes, besser widmen. Ch. Relly sieht keinen grossen Unterschied im Antrag Barth und im Gegenantrag der SAB/CLP: Nur die Bezeichnungen sind anders, sonst sehen beide Vorschläge eine dreistufige Organisation vor. Ausgestaltung und Grösse der drei Entscheidungsebenen sind in beiden Vorschlägen offen.

J. Renner-Bach bringt einen weiteren Kompromissvorschlag ein: «Oberstes Organ bleibt die Generalversammlung; die These 6 bleibt so wie sie ist.» M.-F. Piot schliesst aus dem Schweigen der grossen Masse, dass die Delegierten gesprochen haben. Aus der Kenntnis heraus, dass die meisten Hemmungen haben, in der Masse zu sprechen, plädiert sie für die kleinere Delegiertenversammlung. Zunächst werden Antrag SAB/CLP und Antrag Barth einander gegenübergestellt. Der obsiegende Antrag wird sodann dem Antrag Renner-Bach gegenübergestellt. Dieses Resultat wird sodann dem Antrag des Vorstandes gegenübergestellt, und abschliessend wird noch über das Schlussresultat abgestimmt. Die Abstimmungen ergeben im einzelnen folgendes Bild: Antrag SAB/CLP gegen Antrag Barth 82 : 130 Stimmen; Antrag Barth gegen Antrag Renner-Bach 170 : 18 Stimmen; Antrag Barth gegen Antrag Vorstand 197 : 89 Stimmen. Somit hat die Generalversammlung 1990 für die Beibehaltung der Generalversammlung als oberste Instanz der VSB votiert.

These 6:

Der Präsident und R. Barth tragen die nunmehr drei Varianten von These 6 vor. Der Antrag Barth lautet: «Die Delegiertenversammlung setzt sich paritätisch aus Einzel- und Kollektivmitgliedern zusammen.» In der Begründung der einzelnen Anträge verteidigt E. Wiss das Prinzip des kleinen Vorstandes. Nach Auffassung von M. Laubscher als Sprecherin der SAB/CLP fällt der von der SAB/CLP vorgeschlagene Artikel 6 als gegenstandslos dahin. Auch nach R. Barth ist eine Abstimmung über die von ihm präsentierte Version von These 6 fast nicht möglich. M. Laubscher bemängelt, dass es für die Versammlungsteilnehmer äusserst schwierig sei, ohne einen Text vor Augen das zu beurteilen, wovon eben gesprochen wird. Eine Abstimmung scheint ihr unmöglich. Der Präsident erinnert die Generalversammlung daran, dass sie über das eben eingeschlagene Vorgehen selber entschieden habe und dass sie sich nun bis zum Schluss daran halten müsse. M. Dutt-Jaisli erklärt das Eintreten der Generalversammlung für einen weiteren Vorschlag mit dem Wunsche, sich noch weitere Wege offenzuhalten. Es scheint ihr etwas schwierig, aus den vorliegenden Anträgen heraus schon jetzt die späteren Konsequenzen ableiten zu können. Es ist klar, dass die Mehrheit die Generalversammlung weiterhin will; aber in welcher Form die Delegiertenversammlung sich ausbildet, ist noch völlig ungewiss. Der Vorstand muss sehen, dass er nicht nur in Richtung Delegiertenversammlung weiterarbeiten kann, sondern er muss auch andere Möglichkeiten in seine Perspektiven einbeziehen. Der Präsident fasst die bisherige Diskussion zusammen; die Grundtendenz ist klar, zu diskutieren sind höchstens noch Einzelheiten. Die These 6 wird ebenfalls als Basis für die künftige Ausarbeitung der Statuten dienen. Die Diskussion läuft klar auf eine Bestätigung der

These 6 hin, wie sie R. Barth vorgeschlagen hat. Nachdem die These 6 des Vorstandes gegenstandslos geworden ist und auch über die These 6 der SAB/CLP nicht mehr abgestimmt werden kann, bleibt nur noch die Abstimmung über die These 6 von R. Barth. Dieser formuliert sie noch einmal. Diese Abstimmung wird dem Vorstand klar zeigen, in welcher Form die Statuten auszuarbeiten sind und das Prinzip, wonach eine paritätisch zusammengesetzte Delegiertenversammlung auch wirklich dem Wunsche der Generalversammlung entspricht.
In der Abstimmung wird die These Barth mit überwiegender Mehrheit angenommen.
Der Präsident interpretiert den Willen der Generalversammlung folgendermassen: Beibehaltung der Generalversammlung mit einer Reihe von Prärogativen, Schaffung einer paritätisch aus Einzel- und Kollektivmitgliedern zusammengesetzten Delegiertenversammlung und Umwandlung des bisher nach dem Repräsentativprinzip zusammengesetzten grossen Vorstandes in ein kleines Exekutivorgan. Die vom Vorstand nun einzusetzende Arbeitsgruppe wird diese Richtlinien für eine effiziente Verbandsstruktur umsetzen.
In der Schlussabstimmung werden die 9 Thesen mit grosser Mehrheit bei einigen Enthaltungen angenommen.
Der Präsident bringt nun das dem Vorstand zu übertragende Mandat für die 2. Etappe der Strukturreform VSB zur Abstimmung. Die eben angenommenen 9 Thesen stellen eine Richtlinie für die weitere Arbeit des Vorstandes dar. Über die im Laufe des kommenden Jahres ausgearbeiteten Statuten wird die Generalversammlung im nächsten Jahr beschliessen können; ihre Souveränität bleibt auch künftig gewahrt.
In der Abstimmung wird das dem Vorstand zu erteilende Mandat mit grosser Mehrheit gutgeheissen.
Damit hat die Generalversammlung dem Vorstand einen klaren Auftrag erteilt. Dieser wird an der nächsten Sitzung die nötigen Massnahmen treffen und die Mitglieder entsprechend orientieren. Die nächste Generalversammlung wird über die weiteren Schritte entscheiden können.

6. Wahlen
Die Generalversammlung 1990 hat eine Ersatzwahl in den Vorstand vorzunehmen, nachdem Dr. Rätus Luck, Vizedirektor der Schweizerischen Landesbibliothek, seinen Rücktritt erklärt hat. Nach gründlicher Überlegung hat der Vorstand einstimmig beschlossen, in dieser sowohl für die Zukunft der VSB als auch für diejenige der Schweizerischen Landesbibliothek entscheidenden Phase den Direktor dieser Institution, Herrn Dr. Jean-Frédéric Jauslin, als Nachfolger vorzuschlagen. Dem Vorstand scheint es wichtig, dass die Beziehung zwischen VSB und der Landesbibliothek weiterhin auf Vorstandsebene aufrecht erhalten bleibt, dies umso mehr als diese bereits das praktisch permanente Sekretariat der VSB beherbergt und eng mit der VSB bei der Herausgabe des VZ 7 zusammenarbeitet. Eine Diskussion wird nicht verlangt; der Präsident beantragt der Generalversammlung, an Stelle von den von den Statuten vorgeschriebenen geheimen Wahlen eine offene Wahl durchzuführen. Die Versammlung stimmt diesem Vorgehen mit einigen Gegenstimmen und einigen Enthaltungen zu. In der nun folgenden Wahl wird Jean-Frédéric Jauslin mit klarer Mehrheit zum neuen Vorstandsmitglied gewählt.

7. Anträge
Der Generalversammlung 1990 liegen keine Anträge vor.

8. Varia
Michel Gorin möchte zwei Anfragen an den Vorstand richten: Die erste bezieht sich auf die Höhe des Tagungsbeitrages, der in diesem Jahr für drei Veranstaltungen Fr. 90.– beträgt. Er gibt zu bedenken, dass die Höhe der Tagungskosten mit ein Grund für das Fernbleiben von der Generalversammlung sein könne, da bei weitem nicht alle Arbeitgeber für den Besuch der Generalversammlung Beiträge gewähren. Der zweite Vorstoss gilt allen Teilnehmern an der Generalversammlung und in eigener Sache: Als Redaktor von ARBIDO-R sieht er sich mit der Tatsache konfrontiert, dass praktisch keine Artikel in französischer oder italienischer Sprache eingesandt werden; hingegen muss er fast

täglich zur Kenntnis nehmen, dass es zu viele deutsche Artikel in ARBIDO habe. Er appelliert daher eindringlich an die französisch- und italienischsprachigen Kollegen, ihr Wissen und ihre Kenntnisse doch auch den anderen mitzuteilen. Diese Fähigkeit haben, so scheint es ihm, die deutschsprachigen Kollegen offenbar weit mehr.
Auch für Jacqueline Court erscheinen die Kosten für diesen Kongress zu hoch und stehen in sichtbarem Widerspruch zu dem, was die Generalversammlung eben beschlossen hat, nämlich den Volontären während ihrer Ausbildungszeit den Mitgliederbeitrag zu erlassen. Ein Volontär kann heute kaum mehr an den Generalversammlungen teilnehmen, weil die Kosten allzu hoch geworden sind.
Der Präsident gibt für die Festsetzung der Tagungsbeiträge einige Erläuterungen: Die für dieses Jahr stark gestiegenen Tagungsbeiträge erklären sich aus einem klaren Beschluss des Vorstandes, die Beiträge der allgemeinen Rechnung an die Generalversammlung reduzieren zu können. Diese Defizitdeckung der Generalversammlungen haben mittlerweilen die Höhe eines Drittels der Gesamteinnahmen der VSB erreicht. Der Verteiler, ein Drittel für die Generalversammlung, ein Viertel für das Sekretariat, ein weiteres Drittel für ARBIDO, ist betriebswirtschaftlich nicht tragbar. Damit ist die VSB hinsichtlich der Entwicklung anderer Projekte finanziell völlig blockiert. Die inkriminierten Beiträge sind jedoch keineswegs von den Organisatoren der Tagung, der BCU Fribourg, beansprucht worden; diese haben ihre grosszügigen Leistungen allein durch Sponsoren decken können. Was die Höhe der Beiträge und damit deren prohibitiven Wirkung betrifft, so sollen in Zukunft gestaffelte Tarife eingeführt werden, nämlich für Mitglieder und Nichtmitglieder und möglicherweise analog dem Beispiel ausländischer Vereinigungen für Leute in Ausbildung. Schliesslich ist noch darauf hinzuweisen, dass die Jahrestagung der VSB ein Aus- und Fortbildungsanlass ist. Es liegt an den schweizerischen Bibliotheken, zu entscheiden, ob sie diese Tagungen als Weiterbildungsveranstaltungen anerkennen und ihre Mitarbeiter für den Besuch entschädigen wollen. In Zukunft wird auch die Buchhaltung der Jahresversammlung in separater Form erscheinen, damit jedermann einsehen kann, wieviel Kosten eine solche Tagung wirklich verursacht.
Mit dem Wunsch, dass die nächste Generalversammlung vom 10. – 12. Oktober 1991 in Brunnen in ähnlicher Weise eine Einladung der Innerschweizer Kollegen darstellt wie die diesjährige ein Anliegen für die Freiburger Kollegen war, weist der Präsident noch auf die Generalversammlung 1992 vom 24. – 26. September in Genf hin, wofür die Vorarbeiten bereits eingesetzt haben. 1993 soll als Ausdruck der gemeinsamen Ziele der drei im Informationsbereich tätigen Verbände der Schweiz erstmals eine gemeinsame Tagung aller drei Verbände stattfinden, wobei jeweils die statutarischen Teile getrennt durchgeführt werden. Damit sollen bisherige Ansätze der Zusammenarbeit, wie sie bereits mit ARBIDO sichtbar sind, weitergeführt werden.
Schliesslich dankt der Präsident den beiden Übersetzerinnen für die grosse und bei seiner Sprechgeschwindigkeit nicht immer leichte Arbeit. Ferner dankt er den Mitgliedern des Vorstandes für die gute und gemeinsame Arbeit im Dienste der VSB, sodann den Präsidenten der Kommissionen, der Arbeitsgruppen, der Arbeitsgemeinschaften sowie der Präsidentin der Personalorganisation, die alle an dieser Generalversammlung nicht so sehr im Vordergrund gestanden haben. In diesen Gremien wird die praktische und tägliche Arbeit eines Berufsverbandes geleistet. Mit dem Dank an alle schliesst der Präsident um 16.25 Uhr die 89. Generalversammlung der VSB.

Willi Treichler

Le «coup de cœur» de Fribourg pour les bibliothécaires:

Compte-rendu, «en toute subjectivité», de la 89e assemblée générale de l'ABS à Fribourg (20 au 22 septembre 1990)

Jeudi, 20 septembre, 7 h 45
Confortablement installé dans l'Intercity, je vois défiler devant mes yeux les vignes du Lavaux, sur fond de Léman. Ce magnifique paysage ne parvient toutefois pas à me faire oublier le but de mon voyage... Il est vrai que toute la bibliothéconomie helvétique parle depuis plusieurs mois de cette assemblée générale, et que le «battage» fait par le dynamique Comité d'organisation local autour de cette manifestation annuelle n'est pas étranger à ce soudain engouement pour le chef-lieu fribourgeois...!

Jeudi, 20 septembre, 9 h 15
Il m'est facile de trouver l'Université, qui accueille l'exposition professionnelle, les débats et l'assemblée générale: le parcours est en effet fléché depuis la gare, à l'aide du plaisant logo créé à l'occasion du congrès.
L'exposition professionnelle ne me permet pas de faire une découverte majeure. Désormais, on peut dire que certains exposants «font partie des meubles» de l'ABS: c'est ainsi que SIBIL et le Réseau romand des bibliothèques sont accueillis sur le stand de la BCU Fribourg, qu'ETHICS, SIEMENS, GEAC ou IBM, par exemple, présentent eux aussi leurs réalisations aux 505 participants inscrits (un record!). Quelques maisons d'édition, de diffusion ou de matériel pour bibliothèques complètent cette exposition intéressante, quoique trop dispersée.

Jeudi, 20 septembre, 11 h
La conférence inaugurale, par M. J.-D. Rey (Bureau de l'intégration, DFAE et DFEP) intéresse certains mais ennuie beaucoup d'autres... Il est vrai que le panorama brossé par l'orateur tient plus en un résumé de la situation politique actuelle de la Suisse dans le contexte européen (négociations AELE-CEE sur l'EEE), qu'en une projection particulière sur la place des bibliothèques suisses aux côtés des bibliothèques européennes. Toutefois, l'auditoire trouve un intérêt dans la description des cinq lignes d'action proposées par la CEE dans son «Plan d'action pour les bibliothèques», à savoir
- bibliographies nationales lisibles par machine, catalogues collectifs et conversion des catalogues d'importance internationale
- projets d'incitation à l'interconnexion internationale de systèmes et de réseaux
- projets destinés à stimuler la mise en place de services recourant aux nouvelles technologies
- projets pour encourager le développement et la mise en exploitation de produits, d'outils et de services économiquement viables
- projets destinés à stimuler les échanges d'expériences et le partage du savoir-faire.

C'est également avec attention que l'auditoire écoute M. Rey dire que l'AELE a fait part de son «grand intérêt» pour ce plan d'action, et que la réponse encourageante qu'elle a reçue laisse entrevoir que la Suisse pourrait participer à ce programme. A la question de savoir quels moyens financiers sont disponibles pour cette future collaboration, M. Rey ne peut que demeurer dans un vague tout fédéral (!), se contentant d'affirmer que l'administration tiendra compte des préoccupations exprimées, qu'elle ne reculera pas devant ses responsabilités...

Jeudi, 20 septembre, après-midi
Les ateliers sur la coopération entre bibliothèques accueillent un nombreux public, lequel sera parfois déçu des exposés présentés, qui ne vont souvent pas aussi loin qu'on aurait pu le souhaiter. Ces ateliers permettent, néanmoins, de constater que la collaboration entre bibliothèques est déjà effective dans plusieurs domaines, et qu'elle ne demande qu'à être intensifiée.

Jeudi, 20 septembre, 17 h
Le début de «l'un des plus importants débats de notre congrès» (dixit, dans son invitation à la presse, M. Nicoulin, directeur de la BCU

Fribourg). Votre serviteur tente (!) d'officier comme modérateur, et se trouve ainsi bien placé pour faire le bilan de cette discussion... Que dire, sinon que l'exercice n'a pas répondu à l'attente de l'auditoire, lequel aurait souhaité plus de propositions concrètes pour une collaboration entre bibliothèques suisses et européennes. Les raisons de cet échec relatif sont, à mon avis, les suivantes: les six intervenants disposaient de peu de temps pour s'exprimer au sujet des trois thèmes généraux que j'avais choisi d'aborder, ils avaient en outre préparé ce qu'ils voulaient absolument dire sans toujours bien tenir compte de ces thèmes ni du facteur temps, alors que le modérateur n'a, à tort, pas voulu être «interventionniste»...
On aura toutefois pu sentir une nette volonté politique d'aller de l'avant, au travers des interventions de MM. J.-D. Rey (Bureau de l'intégration) et R. Forclaz (OFES), ce qui est réjouissant. Mais l'OFES devra maintenant apporter la preuve concrète de ses dires: la bibliothéconomie suisse ne saurait se contenter des soupirs (!) poussés par son représentant en guise de réponse aux questions concernant les moyens financiers à disposition... La reconnaissance des efforts déjà effectués par les bibliothèques suisses est très gratifiante, mais elle ne suffira pas pour prendre le train de «l'Europe de l'information documentaire»!
On aura, en outre, appris avec soulagement que la Bibliothèque nationale, représentée par son directeur M. J.-F. Jauslin, est décidée à jouer un rôle de catalyseur, de leader, rôle qu'elle souhaite recouvrer dès que les moyens nécessaires lui auront été procurés par la Confédération. Enfin, on aura constaté que la Commission des bibliothèques universitaires et l'ABS (représentées respectivement par MM. H. Villard et J. Cordonier) sont également prêtes à jouer un rôle actif dans ce processus de rapprochement entre bibliothèques suisses et européennes.

Jeudi, 20 septembre, en soirée
Fribourg est envahie de bibliothécaires, de la Cathédrale aux caves à jazz et aux Marionnettes de Fribourg, en passant par les cafés et par le «Biblio-bar» installé à la BCU: le Comité d'organisation local a même pensé à la culture...!

Vendredi, 21 septembre
C'est le «grand jour» pour l'ABS, puisque la discussion qui se déroule dans la matinée et durant l'assemblée générale statutaire de l'après-midi est consacrée à l'étude du «Livre blanc sur la réforme des structures de l'ABS», intitulé «L'ABS en marche!». Je ne reviendrai pas ici sur les neuf thèses abordées puis soumises au vote, car chacun a pu les étudier et les commenter depuis plusieurs semaines. Je me permettrai seulement de rendre hommage au Comité de notre association, et plus particulièrement à son président, pour la clarté de l'analyse effectuée et des propositions avancées, ainsi que pour la façon dont ils se sont sortis d'une procédure de vote rendue bien complexe en ce qui concerne les thèses 5 et 6...
Les thèses 5 et 6? Parlons-en! Le débat est très animé, voire carrément renversant pour certains, à l'image du secrétaire de l'ABS qui se retrouve «les quatre fers en l'air» en pleine assemblée générale, moyen imparable de détendre radicalement l'atmosphère...!! Si chaque thèse est adoptée à l'unanimité moins quelques abstentions, il n'en est pas de même pour celles-là: l'«assemblée des délégués» a du mal à «passer la rampe», et deux contre-propositions sont présentées d'une part par la CLP (équivalant à un statu quo, l'assemblée générale constituant l'organe suprême de l'association), et d'autre part par M. R. Barth de la Stadt- und Universitätsbibliothek Bern (correspondant à un de ces compromis que les Suisses affectionnent tant...). Malheureusement pour la minorité confiante dont je fais partie – et heureusement pour tous ceux qui craignent de perdre leur pouvoir au profit des délégués –, c'est ce compromis bien helvétique qui est finalement retenu par l'assemblée générale. Le Comité dispose maintenant d'une année pour proposer aux membres de l'ABS des statuts tenant compte de l'existence d'un organe suprême qui sera l'assemblée générale, d'un Comité de cinq à sept membres formant l'exécutif, et d'une Assemblée des délégués... à laquelle il conviendra de trouver une mission précise

qui n'empiète pas sur les prérogatives des deux autres organes... Il nous reste à espérer que la «nouvelle» association, qui devrait voir le jour en 1992 à Genève, pourra assumer avec efficacité son rôle au sein de notre société, malgré la lourdeur de son organisation interne...!

Vendredi, 21 septembre, en soirée
Dans une BCU transfigurée, la soirée commence par quelques allocutions de circonstance. Malgré la présence bucolique d'une fontaine agrémentée de plantes vertes (sic!) au milieu de ce qui est normalement la salle de lecture, les bibliothécaires présents subissent avec peine, debout durant plusieurs dizaines de minutes, quatre discours dépourvus d'originalité; ce dernier qualificatif ne s'applique toutefois pas aux propos tenus par M. H.-P. Geh (président de l'IFLA), dont la finesse est bien connue, ni – dans le sens négatif... – à la formule d'un goût plus que douteux employée par l'un des intervenants qui a parlé de «diarrhée documentaire» à l'heure de l'apéritif...
La remise des prix du redoutable – mais intelligent! – concours organisé à l'occasion de cette assemblée générale précède la ruée sur le «Biblio-buffet» installé dans les salles des catalogues, puis sur le «Biblio-bar» situé à l'emplacement de la banque de prêt et, enfin, vers la salle de lecture transformée pour l'occasion en une véritable «disco»...!

Samedi, 22 septembre
La fatigue accumulée lors des deux jours précédents marque les visages, mais le «coup de cœur» n'est pas terminé! Une visite du remarquable Musée gruérien à Bulle et du Château de Gruyères – dans la cour duquel les excursionnistes ont le privilège d'écouter le célèbre Chœur des armaillis de la Gruyère et son immortel «Ranz des vaches» –, suivies d'un délicieux repas gruérien arrosé... de crème double, sont l'apothéose de cette 89e Assemblée générale de l'ABS.
Je ne saurai achever ce compte-rendu, parfaitement subjectif, sans me faire le porte-parole de tous ceux qui ont effectué le déplacement de Fribourg: je tiens à dire notre reconnaissance au Comité d'organisation local et à tous ses collaborateurs, qui ont merveilleusement su concrétiser le «coup de cœur» de Fribourg pour les bibliothécaires, dont on se souviendra pendant longtemps...

Michel Gorin

Ein «anderer Bericht» über die Generalversammlung der VSB 1990

DIBI/BIDI

Die diesjährige Generalversammlung (GV) in Freiburg war sehr gut organisiert und wurde von Jacques Cordonier souverän geleitet. Eher enttäuschend äusserten sich einige Teilnehmer/innen von den Workshops. Diese waren eigentlich nur Vorträge, so dass die Bibliothekare/innen nicht aktiv daran teilnehmen konnten. Ebenfalls kritisiert wurden die Kosten für diese Non-Workshops (Fr. 30.–). An sich kostet Qualität ihren Preis, aber hier wurde das Preis-Leistungs-Verhältnis von vielen als nicht adäquat betrachtet.
Ein Lob gebührt den Freiburgern, besonders der KUB, für ihren freundlichen Empfang der Versammlungsteilnehmer und für die Mühe, die sie sich für die GV gemacht haben. Wir können den riesigen Aufwand, den eine solche Veranstaltung verlangt, nur erahnen! Unser Stand hat unsere Erwartungen übertroffen. Wir möchten hier den Organisatoren nochmals herzlich dafür danken, dass wir an guter Stelle Gastrecht erhielten. Nicht nur der Verkauf unserer «Artikel» lief glänzend, es konnten auch viele Diskussionen mit Interessierten geführt werden. Allerdings hoffen wir, dass wir uns nächstes Jahr in Brunnen bei der Betreuung noch besser auf unsere Mitglieder abstützen können.
Diese GV stand ganz im Zeichen der Strukturreform. Wenn sich unser Bericht also im wesentlichen auf dieses Traktandum beschränkt, wird das Wichtigste abgedeckt.
Die AG Struktur der VSB hatte mit ihrem Weissbuch «L'ABS en marche» eine Vorarbeit geleistet, die wir bereits früher gewür-

digt hatten. Nicht nur, dass unsere wichtigsten Forderungen darin enthalten waren (Zweikammer-System, verkleinerter Vorstand, Neustruktur Personalorganisation), sondern sie schlug auch die Schaffung einer paritätischen Delegiertenversammlung vor, die anstelle der bisherigen Generalversammlung die Wahlen und bibliothekspolitischen Diskussionen hätte führen sollen.

Die Vorteile einer Delegiertenversammlung

Diese Versammlung würde von allen Mitgliedern der VSB gewählt und verträte deshalb auch alle Mitglieder – unabhängig davon, ob sie die Möglichkeit haben, die GV zu besuchen oder nicht.
Die Delegiertenversammlung wäre bereits paritätisch zusammengesetzt und könnte so ausgeglichenere Wahlresultate herbeiführen.

Sie wäre also unbedingt ein Instrument – ja sogar die Voraussetzung –, um die Führung der VSB auf eine demokratische Grundlage zu stellen.

Sie hat aber auch Nachteile:
Es gibt immer noch Bibliotheken, in die «minderen Chargen» nicht prinzipiell das Recht haben, die Generalversammlung zu besuchen. Wenn also der Generalversammlung kein politisches Gewicht mehr zugemessen wird und diese nur noch der Aus- und Weiterbildung oder dem Sichkennenlernen dient, könnte manche(r) Chef(in) in Versuchung kommen, seinen/ihren Mitarbeitern/innen die Teilnahme zu verbieten.

Der Antrag der SAB/CLP

Von der SAB und von Robert Barth (Direktor StUB) kamen Anträge, die Generalversammlung als oberstes Organ zu belassen. Der Antrag der SAB beinhaltete die Beibehaltung der GV als oberstes und einziges Organ der VSB, während der Antrag Barth eine «paritätische» Delegiertenversammlung beibehält, aber ebenfalls die GV als oberstes Organ belässt.
Generell möchten wir kritisieren, dass vor allem der Antrag Barth bis zur GV nicht schriftlich vorgelegen hat. Im Zeitalter der Fotokopierer oder zumindest des Hellraumprojektors wäre eine bessere Information möglich gewesen. So konnte die Basisdiskussion über den Antrag nicht geführt werden.

Der Text des SAB-Vorschlags lautet folgendermassen:

Abänderungsanträge vorgeschlagen vom Gesamtvorstand der Arbeitsgemeinschaft der Allgemeinen Öffentlichen Bibliotheken SAB/CLP

These 5
Oberstes Organ der Vereinigung ist die Generalversammlung. Das Gleichgewicht zwischen Kollektivmitgliedern und den Einzelmitgliedern wird durch die Stimmenverteilung garantiert.
Die Generalversammlung wählt einen Vorstand zusammengesetzt aus x Mitgliedern, die die verschiedenen Gruppierungen der Vereinigung vertreten.

These 6
Der Vorstand oder die Generalversammlung wählt ein Exekutivbureau (die Mitgliedzahl ist durch den Vorstand oder durch die Generalversammlung zu bestimmen)

Der Text des Antrags Barth muss im offiziellen Protokoll nachgelesen werden.

Die Generalversammlung sei durchaus repräsentativ, sie umfasse (zumindest in Freiburg) gegen 40%* der Mitglieder, war die Meinung R. Barths. Wir bestreiten das. Da keine Diskussion zugelassen war (sie hatte schon am Morgen stattgefunden), konnte nicht mehr zurückgefragt werden, ob hier nicht ein besonderer Teil der Mitglieder – nämlich die privilegierteren – vertreten seien. Die Anträge Barth und SAB/CLP wurden im Verlauf des Prozederes aneinander angeglichen.

Mitverantwortung ohne Mitbestimmung?

Wir müssen uns im klaren sein, dass eine schwache Delegiertenversammlung unsere Mitarbeit und unseren Einfluss in der VSB so behindert, dass der Sinn einer Mitgliedschaft der DIBI/BIDI fraglich würde. Wir hätten keine Möglichkeit, der Schwemme der NEBIs Paroli bieten zu können (die WIBIs sind sowieso schon stärker); sollte es etwelchen Leitern/innen einfallen, uns den Besuch der GV zu verbieten, ständen wir dem Geschehen in der VSB nicht nur machtlos gegenüber, sondern müssten uns auch noch sagen lassen, als Teil der VSB seien wir *trotzdem* für die Politik mitverantwortlich.
Wir müssen uns deshalb genau überlegen, wie die zukünftigen politischen Strukturen der VSB aussehen sollen und unter welchen Bedingungen wir diese Vereinigung auch als die unsere ansehen können. Wir dürfen dabei nicht vergessen, dass niemand eine so berufsbezogene Ausbildung hat wie wir: Die Lehrer können an die Schule zurück, die Akademiker und die nebenamtlichen Angestellten ihre ursprünglichen Berufe wieder ergreifen. *Wir aber sind als Spezialisten mit dem Bibliothekswesen verbunden und müssten zuerst einen neuen Beruf erlernen, wenn wir wechseln wollten.* Wir haben also ein besonderes Interesse am Geschehen auf der bibliothekspolitischen Bühne und müssen uns vehement gegen eine Kaltstellung wehren.

Was jetzt?

Aufgrund der oben erwähnten Liste der Vor- und Nachteile einer Delegiertenversammlung muss für uns der Kompromiss so aussehen, dass die entscheidende Macht bei der Delegiertenversammlung bleibt. Die Generalversammlung soll beibehalten werden, aber eher formelle Aufgaben übernehmen (Bestätigung des Jahresberichts und der jahresrechnung usw.). So kann ihr auch ein gewisses, aber nicht entscheidendes Gewicht gelassen werden, damit die Teilnahme auch in den Köpfen derjenigen vertretbar erscheint, die andern die Teilnahme an einer «nur» der Aus- und Weiterbildung dienenden GV verbieten würden (aber ihre eigene Teilnahme als selbstverständlich ansehen würden). Da die Angelegenheit von erheblicher Wichtigkeit ist, fragt es sich, ob hier nicht eine Urabstimmung unter allen VSB-Mitgliedern verlangt werden kann, bei der die SAB nur als Kollektiv-Mitglied wählen darf. Diese Angelegenheit zeigt im übrigen die Gefährlichkeit einer bedingungslosen Ausweitung der Aufnahme von VSB-Mitgliedern, die die Arbeit und die Ziele der VSB erheblich verfälschen oder behindern können, wenn nicht der Rahmen der Zusammenarbeit gründlich überdacht wird.

Der Vorstand der DIBI/BIDI

* Die VSB umfasst rund 1500 Mitglieder, davon waren 470 angemeldet. Das macht rund 30% aus.

Concours: Connaissance de Fribourg Wettbewerb: Kenntnisse über Freiburg

A l'occasion de la 89e Assemblée générale de l'Association des bibliothécaires suisses, le comité local d'organisation vous avait invité à participer au concours «Connaissance de Fribourg». Vous trouverez ci-dessous la liste des gagnants, la liste des sponsors ainsi que les solutions du concours.
Anlässlich der 89. Generalversammlung der Vereinigung Schweizerischer Bibliothekare hat Sie das lokale Organisationskomitee eingeladen, am Wettbewerb «Kenntnisse über Freiburg» teilzunehmen. Nachstehend finden Sie die Gewinner- und Sponsorenliste sowie die Wettbewerbsauflösungen.

Liste des gagnants – Gewinnerliste
1er prix – 1. Preis:
Moscou et Leningrad, 8 jours pour 1 personne, d'une valeur de 2500.–, Madame Michèle Benedetti, Trélex.

2e prix – 2. Preis:
Madrid, 5 jours pour 1 personne, d'une valeur de 1200.–, Madame Chantal Calpe-Hayoz, Delémont.
3e prix – 3. Preis:
Glacier-Express avec 1 nuit d'hôtel pour 2 personnes, d'une valeur de 700.–, Monsieur Pierre-André Piolino, Lausanne.
4e prix – 4. Preis:
1 week-end à Gruyères pour 2 personnes, d'une valeur de 500.–, Monsieur René Guye, Boudry.
Du 5e au 8e prix – 5. bis 8. Preis:
Une soirée avec repas à Fribourg avec le Président, le Secrétaire de l'ABS et le comité local d'organisation, Madame Joëlle Félix, Genève; Monsieur Frédéric Walther, Genève; Madame Yvette Gern, Neuchâtel; Madame Turid Guex, Lausanne.
Deux prix supplémentaires ont été attribués. – Zwei zusätzliche Preise wurden verteilt.

Liste des sponsors – Liste der Sponsoren
Les prix ont été offerts par l'institution et les entreprises suivantes: – Die Preise wurden von folgenden Institutionen und Firmen gespendet:
Université de Fribourg; IBM (Suisse); Libraries A la Lettre, Albert-le-Grand, Barblan & Saladin, Lindwurm, J.-C. Meyer, St-Augustin, St-Canisius, St-Paul, à Fribourg et K. G. Saur Verlag GmbH à Munich; Voyages Kuoni Reisen, Fribourg.

Réponses – Lösungen
1. Gonzague de Reynold
2. Gylian Aetterli
3. Abraham Gemperlin
4. a) Librarie et les éditions de l'Université de Fribourg, L.U.F.
   b) Charles de Gaulle
5. 2034
6. a) Orage
   b) Franz Liszt
7. a) Portalban
   b) la Broye
   La réponse à cette question pouvait donner lieu à une interprétation. Selon l'«Annuaire statistique du canton de Fribourg – 1989» la commune du canton ayant l'altitude la plus basse (430 m) et qui est en même temps un site archéologique connu est Portalban. Il s'agit de la réponse acceptée.
8. Le Cardinal Mermillod, le Cardinal Journet
9. a) Joseph Bovet
   b) Bibliothèque cantonale et universitaire, Fribourg
10. Un électromètre
11. Jean Tinguely
12. Gruyères–Fribourg–Morat
13. Jeremias Gotthelf
14. Cartier
15. Un œillet blanc et un œillet rouge
16. 13,8 °C

Inserat des Monats

DIBI/BIDI

Institut für Sprachwissenschaft
Abt. für allgemeine und vergleichende Sprachwissenschaft

Unsere langjährige Sekretärin/Bibliothekarin verlässt uns auf Ende Februar 1991. Wir suchen deswegen eine

Sekretärin/Bibliothekarin (67%)

auf Anfang 1991 oder später. Wir sind ein kleines Institut, in dem Sie die anfallenden Sekretariats- und, wenn möglich, Bibliotheksarbeiten übernehmen sollen. Da wir mit verschiedenen Sprachen zu tun haben, die nicht in der lateinischen Schrift geschrieben werden, sind Kenntnisse in fremden Schriften und Sprachen von Vorteil. Sie sollten bereit sein, mit EDV zu arbeiten (MAC). Die Stelle eignet sich auch für eine Wiedereinsteigerin. Anstellungsbedingungen nach kantonalem Dekret.

Richten Sie bitte Ihre schriftliche Bewerbung möglichst umgehend an **Prof. Dr. Iwar Werlen, Institut für Sprachwissenschaft, Gesellschaftsstrasse 6, 3012 Bern.** Auskünfte erteilt Ihnen gern Frl. G. Kuntschen, Telefon 031 65 80 05 668641/n4283

Die DIBI/BIDI haben wieder einmal ein besonders hübsches Exemplar eines berufsfeindlichen Inserates aus der Berner Zeitung vom 15.9.90 zugesandt erhalten.
Bei der bibliothekarischen Arbeit handelt es sich um Erwerbung und Katalogisierung; die Bibliotheksarbeit macht einen wesentlichen Bestandteil der Arbeit aus, die Sekretariatsarbeiten beinhalten das Abschreiben wissenschaftlicher Texte.
Lieber Herr Prof. Werlen, liebes Frl. (sic!) Kuntschen: Falls gleichzeitig noch elektri-

sche Installationen zu verlegen gewesen wären: Hätten Sie dann auch eine Sekretärin/Elektrikerin gesucht? Der bibliothekarische Beruf ist ein Spezialistenberuf mit eigener Ausbildung; die «Bibliotheken», die das nicht wahrhaben wollen, machen oft genug einen dementsprechenden Eindruck!

J. Claude Rohne

Aus den Verhandlungen des VSB-Vorstandes

In seiner Sitzung vom 29. August behandelte der VSB-Vorstand unter anderem die folgenden Themen:

- In einem Antrag von G. Clavel-Merrin wird die Bildung einer **VSB-Arbeitsgruppe «Sacherschliessung»** angeregt. Der Vorstand begrüsst zwar diese Initiative, ist sie doch von der Sachlage her gerechtfertigt, sieht aber angesichts der Komplexität der Materie keine Chance auf eine konkrete Realisierung. Die Überlegungen gehen dahin, ob eine Arbeitsgruppe wirklich die geeignete Form für die Behandlung dieses Themas sei, ob nicht vielmehr seminarähnliche Veranstaltungen (evtl. organisiert durch die Fortbildungskommission) erfolgversprechender wären. Ein Beschluss wird einstweilen noch nicht gefasst, doch ist sich der Vorstand bewusst, dass die VSB in einer derart zentralen Sache nicht abseits stehen kann.
- **Mitgliederwerbung / Erscheinungsbild:** Der Vorstand erteilt der Arbeitsgruppe den Auftrag, gemeinsam mit der Kommission für Öffentlichkeitsarbeit den in Freiburg von der Personalorganisation verteilten Faltprospekt zu überarbeiten und von Grafikern Offerten für ein Logo einzuholen.
- Das Bundesamt für Kultur und die Erziehungsdirektorenkonferenz haben eine bis Ende 1991 befristete **Arbeitsgruppe «Förderung der Bibliotheken»** eingesetzt. Sie steht im Zusammenhang mit der vom Parlament diesen Herbst zu verabschiedenden Botschaft über die Unterstützung der Schweizerischen Volksbibliothek. Als VSB-Vertreter wird der Präsident Einsitz nehmen.
- Der Vorstand stimmt einem teils rückzahlbaren Kredit von Fr. 5000.– zugunsten des **«Repertoriums der handschriftlichen Nachlässe»** (Schmutz-Pfister) zu.
- Im Sinne einer effizienteren Bewältigung der **Vorstandsarbeit** sieht der Vorstand vor, fallweise eines oder mehrere Mitglieder mit der Bearbeitung spezieller Themen zu betrauen.
- Der Vorstand befasst sich mit der **2. Etappe der Strukturreform** und bespricht mögliche Vorgehensweisen, wie sie sich aus dem an der Generalversammlung 1990 zu verabschiedenden Mandat ergeben. Konkrete Beschlüsse werden an der nächsten Sitzung gefasst.
- Ausserdem lässt sich der Vorstand über das Problem der **PTT-Tarife,** die Neuauflage des ABDS sowie Änderungen in der ARBIDO-Redaktion orientieren. Angesichts des Fait accompli bei den PTT-Tarifen (es fand keine Vernehmlassung statt) wird er in dieser Angelegenheit nicht weiter intervenieren.

Willi Treichler

Neuerungen in der VSB-Ausbildung für Diplombibliothekare/innen

Die Prüfungskommission der VSB hat in ihren Sitzungen vom 8. Mai 1990 und 29. Juni 1990 vier wichtige Beschlüsse gefasst:

1. Es werden Kenntnisse über **elektronische Bibliografien** (CD-ROM und Datenbanken) im mündlichen Prüfungsteil «Bibliografie» abgefragt.
   Zeitpunkt der Einführung: Frühlingsprüfungen 1991.
2. Die schriftliche Prüfung im Fach **«Formalkatalogisierung»** erfolgt nicht mehr anhand von 14 konkreten Werken. Sie umfasst künftig drei Elemente:

a) drei bibliografische Beschreibungen und eine Umwandlung einer bibliografischen Beschreibung;
b) acht Fälle, bei denen die Ansetzung bestimmt werden muss (Haupt- und Nebeneintragungen);
c) Beantwortung einer Frage aus der Katalogtheorie.

Die Prüfung erfolgt nun wieder zentral an einem Ort für jede Ausbildungsregion.
Zeitpunkt der Einführung: Die Referenten/innen des Fachs «Formalkatalogisierung» bereiten die Teilnehmer des Kurses 1991/92 auf die neue Prüfungsform vor. Die Absolventen/innen der früheren Kurse werden nach dem alten Modus geprüft.

3. Ein neues Reglement definiert die **Mindestanforderungen** für ausbildende Bibliotheken von Diplombibliothekaren.
4. Die Prüfungskommission anerkennt grundsätzlich die Durchführung des dritten **Tessiner Kurses** für Diplombibliothekare und ist bereit, den Absolventen nach den Prüfungen das VSB-Diplom zu erteilen, vorausgesetzt, dass einige Bedingungen durch die Kursorganisation noch erfüllt werden.

Nachfolgend die drei ersten Änderungen im einzelnen:

1. Elektronische Bibliografien (CD-ROM und Datenbanken) als Bestandteil der Prüfungen für Diplombibliothekare VSB

Form der Prüfung
Die praktische Prüfung von online Abfragen und/oder CD-ROM-Recherchen ist aus naheliegenden Gründen (mangelnde Übungsmöglichkeit) noch nicht realisierbar. Eine Prüfung hat sich daher zurzeit auf theoretische Kenntnisse zu beschränken.

Umfang des theoretischen Prüfungsteils

1. Allgemeine Vor- und Nachteile der verschiedenen Medien
1.1 Online/CD-ROM gegenüber gedruckten Bibliografien
1.2 CD-ROM-Datenbanken gegenüber online Datenbanken

2. Erwartete Grundkenntnisse
2.1 Verbesserte Suchmöglichkeiten in elektronischen Bibliografien
2.2 Welche Arten von bibliografischen Fragestellungen können nur elektronisch gelöst werden?
2.3 Ungefähre Berichtszeiten von Online- und CD-ROM-Bibliografien
2.4 Herstellung von Datenbanken
2.5 Typen von Datenbanken
2.6 Funktion und Definition des Hosts
2.7 Zwei Hosts namentlich bekannt
2.8 Technische Voraussetzungen (Modem, Telepac usw.)
2.9 Funktion der Abfragesprache
2.10 Was ist CD-ROM?
2.11 Ungefähre Periodizität der Updatings von CD-ROM-Bibliografien
2.12 Ungefähre Abschätzung der entstehenden Kosten
2.13 CD-ROM: Lizenz vs. Kauf

3. Kenntnis der massgeblichen Datenbank-Verzeichnisse
(«Wissen, wo nachschlagen»)
3.1 Directory of Online Databases. – New York: Cuadra/Elsevier (vierteljährlich)
3.2 Directory of Portable Databases. – New York: Cuadra/Elsevier (halbjährlich)

4. Minimalkenntnis einzelner elektronischer Bibliografien
Erwartet wird die Kenntnis eines minimalen Grundstocks an elektronischen Bibliografien ohne Detailwissen (das heisst ohne genaue Berichtszeit, Host, Erscheinungshäufigkeit CD-ROM usw.). Die in Anhang aufgelisteten 24 Allgemein- und 16 Fachbibliografien entsprechen im wesentlichen den 40 elektronischen Bibliografien, die den Bibliografie-Skripten von Deutschschweiz und Cours Romands gemeinsam sind, ergänzt um einige weitere, für bibliografische Zwecke oft benutzte Fachdatenbanken.
(Die Lerninhalte 1–3 sind im Rahmen des VSB-Kurses Datenbankabfragen zu vermitteln; Punkt 4 gehört ins Fach Bibliografie.)

Bibliografien in Papierform
Viele elektronische Bibliografien weisen eine weniger weit zurückreichende Berichtszeit

auf als ihre gedruckten Gegenstücke. Aus diesem Grund bleibt die Kenntnis der Papierausgaben wichtig. Die Gesamtzahl der Bibliografien im Prüfungsstoff erhöht sich leicht.

Beginn der neuen Prüfungsform
Zeitpunkt für die Einführung der neuen Prüfungsinhalte sind die Frühlingsprüfungen 1991. Der neue Stoff wird innerhalb des Prüfungsfachs «Bibliografie» mündlich geprüft.

Anhang: **Minimalliste elektronischer Bibliografien**

Buchhandelsverzeichnisse	
VLB Aktuell (Verzeichnis Lieferbarer Bücher)	CD-ROM
Books in Print	CD-ROM & Online
Whitaker's Books in Print	CD-ROM & Online
ELECTRE (Les Livres Disponibles)	CD-ROM & Online
Nationalbibliografien	
BNBMARC (British National Bibliographyl)	CD-ROM & Online
Bibliographie de la France	CD-ROM
Cumulative Book Index	CD-ROM & Online
BIBLIODATA (Deutsche Bibliografie)	CD-ROM & Online
(darin: Hochschulschriften Reihe H)	
Kataloge	
SIBIL RERO (Réseau Romand des bibliothèques)	Online
ETHICS	Online
MONO (Verbundkatalog Maschinenlesbarer Katalogdaten)	Online
LCMARC, REMARC (National Union Catalog)	CD-ROM & Online
British Library Catalogue	CD-ROM & Online
(auch: MUSIC LIBRARY CATALOGUE)	
Zeitschriften, Kongressschriften, Dissertationen	
Ulrich's International Periodicals Directory	CD-ROM & Online
RPMS (VZ/RP und VMZ/RPM)	Online
ZDB (Zeitschriften-Datenbank)	Online
CONFERENCE PROCEEDINGS INDEX	Online
Dissertation Abstracts	CD-ROM & Online
Zeitschrifteninhalt	
IBZ (Bibliografie der Zeitschriftenliteratur)	Online
IBR (Internat. Bibliografie der Rezensionen)	Online
SciSearch (Science Citation Index)	CD-ROM & Online
SOCIAL SCISEARCH (Social Sciences Cit.Index)	CD-ROM & Online
ARTS & HUMANITIES SEARCH (A. & H. Cit.Index)	Online
FRANCIS (Bulletin signalétique)	Online
(darin: Philosophie	
Histoire et sciences des religions	
Art et archéologie	
Bibliographie géographique internationale)	

Geisteswissenschaften	
Art Index	CD-ROM & Online
RILM ABSTRACTS	Online
MLA Bibliography	CD-ROM & Online
Religion Index	CD-ROM & Online
Philosopher's Index	Online
Sozialwissenschaften	
Historical Abstracts	Online
PsycINFO (Psychological Abstracts)	CD-ROM & Online
Sociological Abstracts	CD-ROM & Online
SWISSLEX	Online
Internat. Bibliogr. of Social Sciences (Economics)	Online
Naturwissenschaften	
CA SEARCH (Chemical Abstracts)	Online
BIOSIS PREVIEWS (Biological Abstracts)	CD-ROM & Online
MEDLINE (Index Medicus)	CD-ROM & Online
INSPEC (Physics Abstracts)	Online
COMPENDEX (Computerized Engineering Index)	CD-ROM & Online
Bibliothekswissenschaft	
LISA (Library & Information Science Abstracts)	CD-ROM & Online

2. Eine neue Form der VSB-Prüfung in Formalkatalogisierung

In der schriftlichen Prüfung für das Bibliothekardiplom der VSB hat lange Zeit die Formalkatalogisierung (fortan abgekürzt FK) – wie in der mündlichen die Bibliografie – den Ausschlag gegeben: wer für sie eine ungenügende Note erhielt, hatte das Examen nicht bestanden.

Zu dieser entscheidenden Bedeutung des Faches standen die ungleichen Bedingungen, unter denen es geprüft wurde, in unbefriedigendem Gegensatz. Denn der Prüfling bekam zur FK ein individuelles Paket mit 14 Werken, wobei jedes wohl dieselben stereotypen Katalogisierungsfälle (Zeitschrift, Festschrift, Kongressbericht usw.) umfasste, aber sich unvermeidlich in seinem höheren oder geringeren Schwierigkeitsgrad von den andern unterschied. Erst neuerdings werden, nach dem Vorbild von Prüfungen im Ausland, nicht mehr Originale, sondern Kopien, und zwar allen Prüflingen dieselben, zur FK vorgelegt.

Geblieben ist aber die Unmöglichkeit, die Titelaufnahmen nach einem gemeinsamen Massstab bewerten zu können. Denn die Prüfung ihrer Korrektheit durch den Verantwortlichen der VSB-Prüfungskommission für FK zusammen mit einem oder einer Vertreter/in der Ausbildungsbibliothek erfolgt bis heute nach den Hausregeln der betreffenden Bibliothek. Es soll dabei, als sich ein Bibliotheksleiter nachträglich dem Diplomexamen unterzog, vorgekommen sein, dass der Prüfling als sein eigener Experte auftrat.

Die Einführung der VSB-Katalogisierungsregeln hat die Vereinheitlichung, die man sich von ihr erhoffte, erst teilweise gebracht. Jedenfalls in der deutschen Schweiz werden sie, selbst in der vereinfachten Fassung der Arbeitstechnik, noch nicht überall angewendet, und wenn schon, dann vielfach nur für die Bibliografische Beschreibung nach ISBD, während bei der Bestimmung und Ansetzung der Eintragungen weiterhin nach eigenem Gutdünken verfahren wird.

Einen nicht erwarteten Rückschlag hat auch die Anwendung der EDV in der FK bewirkt,

indem sich die Katalogisierungsprinzipien gewisser Systeme nicht mit jenen der VSB-Regeln vereinbaren lassen, ohne dass sie deswegen unzweckmässiger als diese zu sein brauchen. Vor allem aber bedingt das Examen am Bildschirm mit dem EDV-System, das der Prüfling gewohnt ist, eine übermässige Dezentralisierung der Prüfung, die wegen der notwendigen Anwesenheit eines Mitglieds oder doch einer Vertrauensperson der VSB-Prüfungskommission, um ihre Regularität zu gewährleisten, an die Grenze der Durchführbarkeit gelangt ist.

Um diesen organisatorischen Engpass zu überwinden und endlich auch eine vergleichbare Bewertung der gelösten Aufgaben zu erreichen, hat die VSB-Prüfungskommission in ihrer letzten Sitzung beschlossen, für die schriftliche Diplomprüfung in FK von einem noch zu bestimmenden Zeitpunkt an grundsätzlich die Form zu wählen, in der das erste Zürcher Examen für akademische Bibliothekare im Sommer 1989 durchgeführt worden ist.

Sie erscheint auch für Diplombibliothekare geeignet trotz der unterschiedlichen Funktion, die sie gegenüber akademischen Bibliothekaren in bezug auf die FK haben, weil diese selbst sich gewandelt hat. Mit zunehmender Verbundkatalogisierung und Beliebtheit des OPAC treten die Herstellung von vollständigen Titelaufnahmen und namentlich die Unterscheidung von Haupt- und Nebeneintragungen immer mehr zurück. Es genügen die Beherrschung und nötigenfalls Ergänzung der Bestandteile in der Bibliografischen Beschreibung, die Kenntnis der unerlässlichen und allenfalls zusätzlicher Eintragungen, wobei sich deren Ansetzungsformen vielfach schon vorhandenen Datenspeichern entnehmen lassen, und das Verständnis für die grundlegenden Sachverhalte, auf denen die FK beruht.

Darauf sind die in Zukunft vorgesehenen drei Gruppen von Prüfungsaufgaben ausgerichtet, die nachstehend anhand von Beispielen erläutert werden. Zu ihrer Lösung soll der Gebrauch aller erschienenen Faszikel der VSB-Katalogisierungsregeln erlaubt sein. Als Vorlagen für die Katalogisierungsaufgaben dienen wie bisher (also abweichend von der Form in diesem Artikel) Xeroxkopien. Die Antworten können handschriftlich oder mit der Schreibmaschine, die aber keine Speicherfunktion enthalten darf, erfolgen.

1. Bibliografische Beschreibung, einerseits von Neuaufnahmen, andererseits als Umwandlung einer Bibliografischen Beschreibung, die nach andern Regeln vorgenommen worden ist, in allen Fällen gemäss ISBD mit deren Elementen, Zonen und Deskriptionszeichen. Beispiel für eine Umwandlung:

   Vorlage aus GV 1911–1985, Bd. 9, S. 286:
   Beauvoir, Simone de: Das andere Geschlecht (Le deuxième Sexe, Ausz., dt.) Eine Deutung d. Frau (Aus d. Franz. übertr. von Eva Rechel-Mertens u. Fritz Montfort. Von Marianne Langewiesche gekürzte u. bearb. Sonderausg. [79.–88. Tsd.]) – (Reinbek b. Hamburg:) Rowohlt (1965). 157 S. 8° = rowohlts dt. enzyklopädie. 99. kart. 2.80

   Aufnahme nach ISBD:
   Das andere Geschlecht : eine Deutung der Frau / Simone de Beauvoir ; [aus d. Franz. übertr. von Eva Rechel-Mertens u. Fritz Montfort]. – Gekürzte u. bearb. Sonderausg. / von Marianne Langewiesche, [79.–88. Tsd]. – Reinbek b. Hamburg : Rowohlt, 1965. – 157 S. ; x cm. – (Rowohlts dt. Enzyklopädie ; 99) Übersetzung im Ausz. von: Le deuxième sexe. – DM 2.80 (kart.)

2. Bestimmung und Ansetzung der (obligatorischen) Haupteintragungen und (zusätzlichen) Nebeneintragungen für Katalogisierungsfälle, wie sie bisher in der Prüfung vorkommen, zum Beispiel:

a) Zwei bibliografische Einheiten in einer physischen Einheit mit gemeinsamem Sachtitel:
   Vorlage:
   Halte à la croissance? / par Janine Delaunay... [et al.] ; préface de Robert Lattes. – [Paris] : Fayard, [s.a.]. – (Collection écologie / dirigée par Armand Petitjean)
   Enth.: Enquête sur le Club de Rome / par Janine Delaunay; et, Rapport sur les limi-

tes à la croissance / par Donella H. Meadows... [et al.]; traduit de l'anglais pas Jacques Delaunay
Haupteintragung unter dem gemeinsamen Sachtitel: Halte à la croissance
Nebeneintragungen
- unter dem Namen der einzigen Autorin mit dem Sachtitel ihres Beitrags: Delaunay, Janine. – Enquête sur le Club de Rome
- unter dem Sachtitel des Beitrags von mehr als drei Autoren: Rapport sur les limites à la croissance
- unter dem Namen der ersten Autorin dieses Beitrags mit Funktionsabkürzung: Meadows, Donella H. Mitarb.
- unter dem Namen des Vorwortverfassers mit Funktionsabkürzung: Lattes, Robert. Vorw.
- unter dem Namen des Übersetzers mit Funktionsabkürzung: Delaunay, Jacques. Übers.
  [nicht unter der Gesamttitelangabe, weil die Reihe nicht gezählt ist.]

b) Kongressbericht:
Vorlage:
Connective tissue and ageing : proceedings of the Workshop Conference Hoechst, Schloss Reisensburg, 21–22 April 1972 / ed.: H. G. Vogel ; co-ed.: E. Buddecke... [et al.]. – Amsterdam : Excerpta Medica, 1973. – (Workshop Conference Hoechst ; vol. 1)
Haupteintragungen
- unter dem spezifischen Sachtitel: Connective tissue and ageing
- unter dem Formalsachtitel: [Kongress (1972 ; Schloss Reisensburg)]

Nebeneintragungen
- unter dem Namen des Herausgebers mit Funktionsabkürzung: Vogel, H. G. Hrsg.
- unter der Gesamttitelangabe, sofern eine Reihenübersicht angelegt wird: Workshop Conference Hoechst ; 1

Übergehungsverweisung: Proceedings... s. Workshop...

3. Beantwortung von Fragen aus der Katalogtheorie.

a) Was bedeutet in der FK einheitliche Eintragung und wie kann sie erreicht werden?
Antwort (stichwortartig): Eintragungen können sich auf die katalografische, die bibliografische oder die literarische Einheit beziehen.
- Die katalografische Einheit weist die vorhandenen Exemplare einer Publikation nach und wird gewährleistet durch Sachtitel und Urheberangabe und nötigenfalls weitere Titelelemente der Vorlage.
- Die bibliografische Einheit fasst die vorhandenen Ausgaben eines bestimmten Werks zusammen und wird herbeigeführt durch Einheitssachtitel (gegebenenfalls mit Ordnungshilfen) mit Verweisungen von den Vorlagetiteln.
- Die literarische Einheit fasst die vorhandenen Schriften eines bestimmten Urhebers zusammen und wird herbeigeführt durch einheitliche Ansetzung seines Namens (gegebenenfalls mit Ordnungshilfen) mit Verweisungen von den Vorlageformen.

b) Welche Formen von Zeitschriftentiteln kommen vor und aus welchen Anlässen können im Laufe des Erscheinens Änderungen eintreten?
Antwort (stichwortartig): Zeitschriftentitel treten auf
- als spezifische Sachtitel;
- zusammengesetzt aus einem Gattungsbegriff und dem mit diesem grammatisch verbundenen oder nicht verbundenen Namen einer Körperschaft;
- als Namen einer Körperschaft allein;
- als Abkürzung (vor allen in der Form eines Akronyms), wobei der ganze Titel oder nur der Name der Körperschaft ausgeschrieben beigesetzt sein oder fehlen kann;
- mit beigefügtem Sachtitel für eine Abteilung der betreffenden Zeitschrift.

Änderungen eines Zeitschriftentitels treten ein:
- wenn die Zeitschrift unter einem andern Titel fortgeführt wird;
- wenn sie mit einer andern Zeitschrift

zusammengelegt wird;
- wenn sie sich aufspaltet in zwei neue Zeitschriften;
- wenn sie weiterläuft, aber von ihr eine neue Zeitschrift abgetrennt wird;
- wenn sie sich eine bestehende Zeitschrift einverleibt.

Als Umfang der Prüfung werden drei Bibliografische Beschreibungen von Neuaufnahmen, die Umwandlung einer Bibliografischen Beschreibung, die Eintragungen für acht bisherige Katalogisierungsfälle und eine theoretische Frage in Aussicht genommen. Non-books sollen einbezogen werden, sobald ihre Katalogisierungsregeln festgelegt sind.
Nach Auffassung der VSB-Prüfungskommission hätte die vorgeschlagene Zusammensetzung von Prüfungsaufgaben gegenüber der derzeit geltenden Form des Examens in FK die folgenden Vorteile:

1. Die Chancengleichheit für die Prüflinge, ohne Rücksicht auf deren Ausbildungsbibliothek, wäre durch die Erlaubnis, die VSB-Katalogisierungsregeln benutzen zu dürfen, gewährleistet.
2. Zugleich würden ISBD und VSB-Katalogisierungsregeln als gemeinsame, verbindliche Grundlage eine vergleichbare Bewertung ausschliesslich durch die für die Prüfung Verantwortlichen gestatten.
3. Die Prüfung könnte von allen Prüflingen einer Ausbildungsregion im gleichen Raum gelöst werden, der Einsatz der EDV und damit eine dezentrale Durchführung wäre nicht mehr nötig.
4. Flüchtigkeitsfehler und Tippversehen in der Bibliografischen Beschreibung würden ein Prüfungsergebnis nicht mehr über Gebühr beeinflussen.

Fredy Gröbli

3. Mindestanforderungen für ausbildende Bibliotheken von Diplombibliothekaren *

Vorbemerkung: Dieses Reglement bestimmt die Voraussetzungen für eine ausbildende Bibliothek. Inhalt und Umfang der bibliothekarischen Kenntnisse und Fähigkeiten definieren die *Richtlinien für die innerbetriebliche Ausbildung von Volontären.*
Für die Ausbildung sind ausserdem folgende Reglemente und Richtlinien massgebend:
Ausbildungs- und Prüfungsordnung
Ausführungsbestimmungen zur Ausbildungs- und Prüfungsordnung
Stoffprogramm
Administrative Regelung der bibliothekarischen Ausbildung VSB
Ablieferung und Bewertung von Diplomarbeiten

Dieses Reglement gilt für alle Bibliothekstypen (allgemeine öffentliche Bibliotheken, Studien- und Bildungsbibliotheken, allgemeine wissenschaftliche Bibliotheken und wissenschaftliche Spezialbibliotheken).

1. Eine ausbildende Bibliothek muss folgende Grundfunktionen selbständig erfüllen:
   Bestandesaufbau
   Bestandeserschliessung
   Bestandes- und Informationsvermittlung
2. Die ausbildende Bibliothek trägt in jedem Fall die volle Verantwortung für alle Gebiete der Ausbildung.
   Die interne Ausbildung richtet sich nach den Richtlinien für innerbetriebliche Ausbildung von Volontären.
3. Die Bibliothek muss den Volontär dazu anhalten, die folgenden Arbeitsbereiche entweder im eigenen Betrieb oder durch auswärtige Praktika kennenzulernen:
   Spezialsammlungen (Non-books)
   technische Dienste (zum Beispiel Buchbinderei)
   Bibliotheksverwaltung
4. Der Volontär hat die Möglichkeit, in der eigenen Bibliothek oder in einem fremden Betrieb folgende Arbeitshilfen und Techniken kennerzulernen:

Katalogisierung mit EDV
CD-ROM-Abfrage
Datenbankabfrage

5. Die Ausbildungsbibliothek ermöglicht dem Volontär die Nutzung von wichtigen Nachschlagewerken und Allgemeinbibliografien.
6. Jeder Volontär sollte ein Praktikum von mindestens einem Monat in einem anderen Bibliothekstyp absolvieren.
7. Zur Anerkennung der praktischen Arbeit in der ausbildenden Bibliothek ist ein Beschäftigungsgrad von 35–36 Stunden nötig (inklusive Kursbesuch). Eine weitere Präsenzzeit in der Bibliothek darf nur zur Erledigung der Kursaufgaben oder zum Selbststudium verwendet werden.
8. Bei der Anmeldung eines Volontärs zum Bibliothekarenkurs legt die ausbildende Bibliothek einen vom Ausbildungsleiter und Volontär unterschriebenen verbindlichen Ausbildungsplan für die gesamte Lehrzeit bei. Der Präsident und der Sekretär überprüfen die Vollständigkeit des Ausbildungsplans. In Zweifelsfällen entscheidet die Prüfungskommission.
9. Voraussetzung für die Ausbildungsberechtigung einer Bibliothek ist die Anstellung mindestens eines Diplombibliothekars VSB oder E.S.I.D. oder eines Absolventen des Zürcher Kurses für wissenschaftliche Bibliothekare oder Inhabers des CESID oder eines gleichwertigen ausländischen Ausweises. Deren Beschäftigungsgrad muss mindestens 75% erreichen.
10. Der minimale Personalbestand umfasst einen vollamtlichen Leiter.
11. Bibliotheken, die erstmals einen Volontär ausbilden möchten, richten einen entsprechenden Antrag an die Prüfungskommission. Eine Delegation besucht darauf die Institution und klärt ab, ob diese die nötigen Voraussetzungen zur Ausbildung besitzt.
12. Vertretungen der Prüfungskommission haben jederzeit das Recht, ausbildende Bibliotheken zu visitieren.
    Erfüllt eine Bibliothek die Bedingungen nicht, so kann ihr die Prüfungskommission durch Mehrheitsbeschluss die Berechtigung zur Ausbildung aberkennen. Rekursinstanz ist der Vorstand der VSB.

* Alle Personalbezeichnungen schliessen Angehörige beiderlei Geschlechts ein.

Für die Prüfungskommission:
Dr. W. Treichler, Sekretär; Dr. R. Barth, Präsident

Innovations dans la formation de l'ABS pour les bibliothécaires diplômés *

La commission d'examens de l'ABS a pris dans ses séances du 8 mai 1990 et du 29 juin 1990 quatre décisions importantes:

1. Des connaissances relatives aux **bibliographies électroniques** (CD-ROM et banques de données) seront demandées pour la partie orale de l'examen «bibliographie».
   Introduction: dès les examens de printemps 1991.
2. L'examen écrit pour la branche **«catalogage alphabétique»** ne se fait plus sur la base de 14 cas concrets. Il comporte dorénavant trois éléments:
   a) trois descriptions bibliographiques et un recatalogage;
   b) huit cas pour lesquels il s'agit de déterminer l'entrée (entrée principale et entrées secondaires);
   c) réponse à une question portant sur la théorie du catalogage.
   Dès l'introduction de ces modifications, l'examen se déroulera à nouveau dans un lieu centralisé pour chaque région de formation. Date d'introduction: les enseignants de la branche «catalogage alphabétique» préparent les candidats du cours 1991/92 à la nouvelle forme d'examen. Les candidats qui achèvent les cours précédents sont examinés selon l'ancien système.
3. Un nouveau règlement définit les **exigences minimales** pour les bibliothèques formatrices de bibliothécaires diplômés.

4. La commission d'examens donne son accord de principe à la mise en œuvre du troisième **cours tessinois** pour les bibliothécaires diplômés; elle est prête à décerner le diplôme de l'ABS aux candidats qui ont passé les examens, pour autant que certaines conditions soient encore remplies.

* désigne les bibliothécaires des deux sexes

Voici les trois premiers changements dans le détail:

1. Bibliographies électroniques (CD-ROM et banques de données) comme éléments constitutifs des examens pour les bibliothécaires diplômés de l'ABS

Forme de l'examen
L'examen pratique d'interrogation online et/ou de recherches sur CD-ROM n'est pas encore réalisable pour des raisons évidentes (manque de possibilités de s'exercer). Par conséquent, l'examen doit se limiter pour l'instant à des connaissances théoriques.

Délimitation de la partie théorique de l'examen

1. Avantages et désavantages généraux des différents médias
1.1 Online/CD-ROM et bibliographies imprimées
1.2 Banques de données sur CD-ROM et banques de données online

2. Connaissances de base demandées
2.1 Possibilités de recherche accrues dans des bibliographies électroniques
2.2 Quels types de problèmes bibliographiques ne peuvent être résolus que par l'informatique?
2.3 Périodes couvertes approximativement par les bibliographies online et les CD-ROM
2.4 Fabrication de banques de données
2.5 Types de banques de données
2.6 Fonction et définition du serveur
2.7 Deux serveurs particulièrement connus
2.8 Conditions techniques (modem, télépac, etc.)
2.9 Fonction du langage électronique
2.10 Qu'est-ce qu'un CD-ROM?
2.11 Périodicité approximative de la mise à jour des bibliographies sur CD-ROM
2.12 Estimation approximative des coûts
2.13 CD-ROM: concession ou achat

3. Connaissance des répertoires de banques de données qui font autorité («savoir où chercher»)
3.1 Directory of Online Databases. – New York: Cuadra/Elsevier (trimestriel)
3.2 Directory of Portable Databases. – New York: Cuadra/Elsevier (semestriel)

4. Connaissance minimale de certaines bibliographies électroniques
On demande la connaissance d'un choix minimum de bibliographies électroniques de base, sans détails (càd. sans période couverte exacte, serveur, fréquence d'apparition des CD-ROM, etc.). Les 24 bibliographies générales et les 16 bibliographies spécialisées citées en annexe correspondent en substance aux 40 bibliographies électroniques qui sont mentionnées à la fois dans les cours de bibliographie de la Suisse allemande et de la Suisse romande, complétées par quelques autres banques de données spécialisées fréquemment utilisées à des fins bibliographiques.
(La matière des points 1–3 est à traiter dans le cadre du cours de l'ABS sur l'interrogation des banques de données; le point 4 fait partie de la branche bibliographie.)

Bibliographies imprimées
Beaucoup de bibliographies électroniques couvrent une période moins étendue dans le temps que leurs pendants imprimés. Pour cette raison, la connaissance des bibliographies sur papier reste importante. Le nombre total des bibliographies à connaître pour l'examen augmente légèrement.

Introduction de la nouvelle forme d'examen
La date de l'introduction des nouveaux contenus d'examen est fixée aux examens de printemps 1991. La nouvelle matière fera l'ob-

jet d'un examen oral dans la branche «bibliographie».
Annexe: Courte liste de bibliographies électroniques
Bibliographies commerciales
Bibliographies nationales
Catalogues
Périodiques, actes de congrès, thèses
Bibliographies de contenu de périodiques
Sciences humaines
Sciences sociales
Sciences naturelles
Bibliothéconomie

Annexe: **Liste des bibliographies électroniques indispensables**

Répertoires des libraires

VLB Aktuell (Verzeichnis Lieferbarer Bücher)	CD-ROM
Books in Print	CD-ROM & Online
Whitaker's Books in Print	CD-ROM & Online
ELECTRE (Les Livres Disponibles)	CD-ROM & Online

Bibliographies nationales

BNBMARC (British National Bibliographyl)	CD-ROM & Online
Bibliographie de la France	CD-ROM
Cumulative Book Index	CD-ROM & Online
BIBLIODATA (Deutsche Bibliografie)	CD-ROM & Online
(darin: Hochschulschriften Reihe H)	

Catalogues

SIBIL RERO (Réseau Romand des bibliothèques)	Online
ETHICS	Online
MONO (Verbundkatalog Maschinenlesbarer Katalogdaten)	Online
LCMARC, REMARC (National Union Catalog)	CD-ROM & Online
British Library Catalogue	CD-ROM & Online
(auch: MUSIC LIBRARY CATALOGUE)	

Périodiques, écrits de congrès, thèses

Ulrich's International Periodicals Directory	CD-ROM & Online
RPMS (VZ/RP und VMZ/RPM)	Online
ZDB (Zeitschriften-Datenbank)	Online
CONFERENCE PROCEEDINGS INDEX	Online
Dissertation Abstracts	CD-ROM & Online

Contenu des périodiques

IBZ (Bibliografie der Zeitschriftenliteratur)	Online
IBR (Internat. Bibliografie der Rezensionen)	Online
SciSearch (Science Citation Index)	CD-ROM & Online
SOCIAL SCISEARCH (Social Sciences Cit.Index)	CD-ROM & Online
ARTS & HUMANITIES SEARCH (A. & H. Cit.Index)	Online
FRANCIS (Bulletin signalétique)	Online
(darin: Philosophie	
Histoire et sciences des religions	
Art et archéologie	
Bibliographie géographique internationale)	

Sciences humaines	
Art Index	CD-ROM & Online
RILM ABSTRACTS	Online
MLA Bibliography	CD-ROM & Online
Religion Index	CD-ROM & Online
Philosopher's Index	Online
Sciences sociales	
Historical Abstracts	Online
PsycINFO (Psychological Abstracts)	CD-ROM & Online
Sociological Abstracts	CD-ROM & Online
SWISSLEX	Online
Internat. Bibliogr. of Social Sciences (Economics)	Online
Sciences exactes	
CA SEARCH (Chemical Abstracts)	Online
BIOSIS PREVIEWS (Biological Abstracts)	CD-ROM & Online
MEDLINE (Index Medicus)	CD-ROM & Online
INSPEC (Physics Abstracts)	Online
COMPENDEX (Computerized Engineering Index)	CD-ROM & Online
Sciences de l'information	
LISA (Library & Information Science Abstracts)	CD-ROM & Online

2. L'ABS propose une nouvelle forme d'examen pour le catalogage alphabétique

Dans l'examen écrit pour le diplôme de bibliothécaire de l'ABS, le catalogage alphabétique (abrégé CA ci-dessous) a longtemps été déterminant, comme c'était le cas de la bibliographie dans l'examen oral: une note insuffisante faisait échouer à l'examen.
Les conditions inégales dans lesquelles se déroulait l'examen s'opposaient de manière insatisfaisante à l'importance décisive de cette matière. En effet, le candidat recevait pour le CA un dossier individuel de 14 œuvres, dont chacun contenait bien les mêmes cas stéréotypés de catalogage (périodique, mélanges, actes de congrès, etc.), mais qui se différenciaient inévitablement les uns des autres par leur degré de difficulté. Ce n'est que récemment, et sur le modèle d'examens se déroulant à l'étranger, qu'on a soumis pour le CA non plus des originaux mais des copies, chaque candidat recevant les mêmes. Mais l'impossibilité d'évaluer les catalogages selon un barème commun a subsisté. Car leur correction, qui se fait par le responsable de la Commission d'examens pour le CA avec un(e) représentant(e) de la bibliothèque formatrice, était effectuée jusqu'à aujourd'hui d'après les règles internes de la bibliothèque en question.
L'introduction des règles de catalogage alphabétique de l'ABS n'a apporté qu'en partie l'uniformisation qu'on attendait d'elle. En tous les cas en Suisse allemande, elles ne sont pas appliquées partout, même dans leur version simplifiée intitulée «J'organise ma bibliothèque» en français; même si c'est le cas, il s'agit souvent seulement de la description bibliographique selon l'ISBD, alors que pour le choix de la forme et de la structure des vedettes, chacun continue à procéder selon ses propres règles, comme bon lui semble.
L'introduction de l'informatique dans le CA a aussi provoqué un effet inattendu, les principes de catalogage de certains systèmes n'étant pas compatibles avec ceux des règles de l'ABS, sans qu'ils soient moins appropriés pour autant. Avant tout cependant, l'examen

à l'écran avec le système familier au candidat implique une décentralisation excessive de l'examen qui a atteint la limite du possible en raison de la présence indispensable d'un membre ou d'une personne de confiance de la Commission d'examens de l'ABS pour assurer le bon fonctionnement de l'examen. Pour sortir de cette impasse administrative, et pour pouvoir enfin juger de manière équitable les travaux effectués, la Commission d'examens de l'ABS a décidé, lors de sa dernière séance, de choisir en principe pour l'examen écrit de CA la forme qui a été adoptée lors du premier examen pour bibliothécaires scientifiques de Zurich en été 89, ceci à partir d'une date encore à déterminer.
Cette forme semble convenir également à des bibliothécaires diplômés, même s'ils exercent une fonction différente de celle des bibliothécaires scientifiques par rapport au CA, celui-ci ayant évolué. Avec l'expansion du catalogage en réseau et la popularité de l'OPAC, l'établissement de notices bibliographiques complètes et notamment la distinction des entrées principales et des entrées secondaires sont en recul constant. Il suffit de maîtriser et au besoin de compléter les éléments constituant la description bibliographique, de connaître les entrées indispensables ou facultatives, et à cette occasion il faut remarquer que l'on peut tirer leur forme de données préexistantes en mémoire, ainsi que la compréhension des éléments de base sur lesquels repose le CA.
C'est à quoi tendent à l'avenir les trois groupes d'examens prévus, qui sont explicités ci-dessous à l'aide d'exemples. La consultation de tous les fascicules parus des règles de catalogage de l'ABS doit être autorisée pour les résoudre. Des xérocopies serviront de base à l'examen comme par le passé (leur forme se distingue donc de celle des exemples apparaissant dans cet article). Les réponses peuvent être rendues sous forme manuscrite ou à la machine à écrire, à condition que celle-ci ne contienne pas de mémoire.

1. Description bibliographique, d'une part de nouvelles notices bibliographiques, d'autre part comme transformation d'une description bibliographique qui a été effectuée selon d'autres règles, en tous les cas selon l'ISBD, avec ses éléments, ses zones et ses signes descriptifs. Exemple d'une transformation:

   Exemple tiré du GV 1911–1985, vol. 9, p. 286
   Beauvoir, Simone de: Das andere Geschlecht (Le deuxième Sexe, Ausz., dt.) Eine Deutung d. Frau (Aus d. Franz. übertr. von Eva Rechel-Mertens u. Fritz Montfort. Von Marianne Langewiesche gekürzte u. bearb. Sonderausg. [79.–88. Tsd.]) – (Reinbek b. Hamburg:) Rowohlt (1965). 157 S. 8° = rowohlts dt. enzyklopädie. 99. kart. 2.80

   Notice bibliographique d'après l'ISBD
   Das andere Geschlecht : eine Deutung der Frau / Simone de Beauvoir ; [aus d. Franz. übertr. von Eva Rechel-Mertens u. Fritz Montfort]. – Gekürzte u. bearb. Sonderausg. / von Marianne Langewiesche, [79.–88. Tsd]. – Reinbek b. Hamburg : Rowohlt, 1965. – 157 S. ; x cm. – (Rowohlts dt. Enzyklopädie ; 99) Übersetzung im Ausz. von: Le deuxième sexe. – DM 2.80 (kart.)

2. Choix de la forme et de la structure des entrées principales (obligatoires) et des entrées secondaires (supplémentaires) pour des cas de catalogage tels qu'ils apparaissaient jusqu'à présent à l'examen, p. ex.

a) Deux unités bibliographiques dans une unité physique avec un titre commun:
   Exemple soumis:
   Halte à la croissance? / par Janine Delaunay... [et al.] ; préface de Robert Lattes. – [Paris] : Fayard, [s.a.]. – (Collection écologie / dirigée par Armand Petitjean)
   Enth.: Enquête sur le Club de Rome / par Janine Delaunay; et, Rapport sur les limites à la croissance / par Donella H. Meadows... [et al.]; traduit de l'anglais pas Jacques Delaunay

   Entrée principale sous le titre commun:
   Halte à la croissance
   Entrées secondaires
   – sous le nom de l'unique auteur avec le titre de sa contribution: Delaunay, Janine. – Enquête sur le Club der Rome
   – sous le titre de la contribution de plus de

trois auteurs: Rapport sur les limites à la croissance
- sous le nom du premier auteur de cette contribution avec l'abréviation de sa fonction: Meadows, Donella H. Mitarb.
- sous le nom du préfacier, avec l'abréviation de sa fonction: Lattes, Robert. Vorw.
- sous le nom du traducteur, avec l'abréviation de sa fonction: Delaunay, Jacques. Übers.

(Pas sous le titre de la collection, celle-ci n'étant pas numérotée.)

b) Actes de congrès:
Exemple soumis:
Connective tissue and ageing : proceedings of the Workshop Conference Hoechst, Schloss Reisensburg, 21–22 avril 1972 / ed.: H. G. Vogel ; co-ed.: E. Buddecke... [et al.]. – Amsterdam : Excerpta Medica, 1973. – (Workshop Conference Hoechst ; vol. 1)
Entrées principales
- sous le titre spécifique: Connective tissue and ageing
- sous la vedette de forme: [Kongress (1972 ; Schloss Reisensburg)]

Entrées secondaires
- sous le nom de l'éditeur avec l'abréviation de sa fonction: Vogel, H. G. Hrsg.
- sous le titre de la collection, pour autant que celle-ci soit numérotée: Workshop Conference Hoechst ; 1

Renvoi: Proceedings... s. Workshop...

3. Réponse à des questions portant sur la théorie du catalogage.

a) Que signifie la vedette uniforme dans le CA, et comment peut-on l'atteindre?
Réponse (par mots-clé): Les vedettes peuvent se référer à l'unité catalographique, bibliographique ou à l'unité de l'auteur.
- L'unité catalographique mentionne les exemplaires disponibles d'une publication; elle est garantie par l'indication du titre, de l'auteur, et si nécessaire d'autre éléments contenus dans le titre de l'exemple soumis.
- L'unité bibliographique regroupe les éditions disponibles d'une certaine œuvre et se fonde sur le titre uniforme (le cas échéant avec des mentions auxiliaires d'identification), avec des renvois des titres soumis comme exemples.
- L'unité de l'auteur mentionne les œuvres disponibles d'un certain auteur et consiste à indiquer son nom en vedette uniforme (le cas échéant avec des mentions auxiliaires d'identification), avec des renvois des formes apparaissant dans les exemples.

b) Quelles formes peuvent prendre les titres de périodiques et à quelle occasion des changements peuvent-ils se produire en cours de publication?
Réponse (par mots-clé): les titres de périodiques se présentent:
- comme titres spécifiques
- composés d'un terme générique et du nom d'une collectivité qui lui est lié grammaticalement ou non
- comme nom de la seule collectivité
- comme abréviation (surtout sous la forme d'un sigle), dans ce cas tout le titre ou seul le nom de la collectivité pouvant être ou non ajouté en toutes lettres
- avec le titre ajouté d'une partie du périodique en question.

Des changements dans le titre d'un périodique se présentent:
- quand la publication du périodique se poursuit sous un autre titre
- quand il est réuni à un autre périodique
- quand il se scinde en deux nouveaux périodiques
- quand sa publication se poursuit, mais en donnant naissance à un autre périodique
- quand il annexe un périodique déjà existant.

Selon les prévisions, l'examen comprendra la description bibliographique de trois nouveaux cas, une transformation de description bibliographique, les entrées de huit cas de catalogage tels qu'ils apparaissaient jusqu'à présent, et une question théorique. Les non-books seront intégrés dès que leurs règles de catalogage seront fixées.
La Commission d'examens de l'ABS pense que la composition des examens proposée

ici aurait les avantages suivants sur la forme en vigueur jusqu'à présent:

1. L'égalité des chances des candidats, sans tenir compte de leur bibliothèque formatrice, serait garantie par la permission de consulter les règles de catalogage de l'ABS.
2. Par la même occasion, les règles de catalogage de l'ISBD et de l'ABS comme base commune et obligatoire permettraient exclusivement aux responsables de l'examen de porter un jugement équitable.
3. Tous les candidats d'une même région de formation pourraient participer à l'examen dans un même lieu, l'introduction de l'informatique à laquelle serait lié un déroulement décentralisé ne serait plus nécessaire.
4. Des fautes d'inattention ou de frappe dans la description bibliographique n'influenceraient plus outre mesure un résultat d'examen.

Fredy Gröbl

3. Exigences minimales pour les bibliothèques formatrices

Remarque préliminaire: Ce règlement fixe les conditions de base à remplir pour être considéré comme une bibliothèque formatrice. Le contenu et l'étendue des connaissances bibliothéconomiques et des capacités requises sont définies dans le document suivant: *Directives aux bibliothèques formatrices pour l'organisation des stages.*
En outre, les règlements et directives suivants sont en vigueur pour la formation:
Statuts de la formation professionnelle et des examens
Règlement d'application des Statuts de la formation professionnelle et des examens
Programme thématique
Directives administratives
Ce document est valable pour tous les types de bibliothèques (bibliothèques de lecture publique, bibliothèques d'études et de culture, bibliothèques scientifiques générales, bibliothèques spécialisées et centres de documentation).

1. Une bibliothèque formatrice doit accomplir de manière autonome au moins 3 des 4 fonctions de base suivantes:
   constituer un fonds (acquisitions)
   traiter un fonds (en particulier par le catalogage formel)
   exploitation des fonds (par le prêt notamment)
   prêt interurbain actif et passif
2. Dans le cas où une bibliothèque n'exerce pas une de ces 4 fonctions, elle doit garantir au * stagiaire de pouvoir acquérir les connaissances nécessaires dans ce domaine dans une autre bibliothèque. Le temps de formation interne est fixé dans le premier paragraphe des «Directives aux bibliothèques formatrices pour l'organisation des stages.»
   La bibliothèque formatrice porte dans tous les cas l'entière responsabilité de la formation de ses candidats dans toutes les matières.
3. La bibliothèque formatrice doit donner au stagiaire la possibilité d'acquérir des connaissances suffisantes au sein de l'entreprise ou à l'extérieur dans les domaines suivants:
   collections spéciales
   services techniques
   bibliothéconomie et administration générale
4. Le stagiaire a la possibilité d'utiliser, dans sa propre bibliothèque ou à l'extérieur, les techniques suivantes:
   catalogage sur ordinateur
   traitement de texte sur personal computer
   interrogation de CD-ROM
   interrogation de banques de données
5. La bibliothèque formatrice dispose d'outils bibliographiques de base tels que:
   Handbuch der bibliografischen Nachschlagewerke
   Schweizer Buch
   Schweizer Bücherverzeichnis
   Jahresverzeichnis der schweizerischen Hochschulschriften
   Verzeichnis ausländischer Zeitschriften und Serien in schweizerischen Bibliotheken (VZ)
   Deutsche Bibliografie

Bibliographie de la France
The national Union Catalogue
Verzeichnis lieferbarer Bücher
Livres-Hebdo
Ulrich's international periodicals directory
Zeitschriften-Datenbank

6. Chaque stagiaire effectue un stage d'un mois au minimum dans un autre type de bibliothèque.
7. Pour que le stage effectué dans la bibliothèque formatrice soit reconnu, un degré d'occupation de 35–36 heures est demandé (participation aux cours comprise). Un temps de présence prolongé à la bibliothèque ne peut être consacré qu'à l'exécution des devoirs donnés aux cours ou à l'étude individuelle.
8. Lors de l'inscription d'un stagiaire aux cours de formation, le responsable de formation et le stagiaire sont tenus de fournir un plan de stage signé des deux parties et fixant l'entier du temps d'apprentissage du candidat. L'administrateur des cours examine le bien-fondé du plan de formation. En cas de doute, il s'en réfère au jugement de la commission d'examens.
9. La condition primordiale pour avoir le droit de diriger un stage est d'être titulaire d'un diplôme de bibliothécaires ABS ou EBG, d'être diplômé du Cours de Zurich pour bibliothécaire scientifique ou du CESID, ou de posséder un diplôme étranger d'égale valeur. Le responsable de formation doit être employé à 75% minimum.
10. Le personnel de la bibliothèque formatrice comprend un responsable à plein temps.
11. Les bibliothèques qui désirent pour la première fois former un stagiaire adressent une demande conforme à la commission d'examens. Celle-ci délègue un de ses membres pour s'assurer que les conditions de base sont remplies.
12. Les représentants de la commission d'examens ont en tout temps le droit d'inspecter les bibliothèques formatrices. Dans le cas où une bibliothèque ne remplit pas les conditions énoncées ci-dessus, la commission d'examens est compétente pour lui retirer la possibilité de fonctionner comme bibliothèque formatrice.
    L'instance de recours est le comité de l'ABS.

* «Stagiaire» désigne les candidats des deux sexes.

Pour la commission d'examens: Dr. W. Treichler, secrétaire; Dr. R. Barth, présiden